MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
11 (1941)

251 (10.9.1941) Mittwoch-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-301714

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Mittwoch-Ausgabe | 11. Jahrgang | Nummer 251 | Mannheim, 10. September 1941

Strategische Folgen von großem Ausmaß

Durch die deutschen Norderfolge ist Murmansk praktisch abgeschnitten

London immer pessimistischer

(Eigene Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 9. September.

Die Eroberung von Schlüsselburg und die Erreichung des Swir-Flusses durch die Finnen hat strategische Folgen von so großem Ausmaß, daß sie in der ganzen Welt am Dienstag im Vordergrund des Interesses stand. Auch in London! Dort ist sich die Presse darüber klar geworden, daß mit der Erreichung des Swir, den die von Petersburg kommende, nach Murmansk führende Bahn überquert, diese Bahn bereits heute praktisch unterbrochen ist. Außerdem wurde gleichzeitig der Weiße-Meer-Kanal unterbrochen, da der kanalisierte Swir, der den Ladogasee mit dem Onegasee verbindet, einen Teil dieser von der Ostsee nach dem Weißen Meer führende Wasserstraße bildet. Ganz Sowjetkarelien, dazu die Halbinsel Kola, sind damit vom bolschewistischen Hinterland abgeschnitten, genau wie durch die Eroberung von Schlüsselburg Petersburg nunmehr eine kleine, total eingekreiste Insel mit einer Bevölkerungsmasse von fünf Millionen Menschen bildet. Ueberdies läßt sich voraussehen, daß die deutschen Truppen, die bei Schlüsselburg das Südende des Ladogasees erreichten, sich in absehbarer Zeit mit den finnischen Formationen, die am Swir den Südostteil des Ladogasees berühren, vereinigen werden.

Reuter verbreitet schon ein Dementi, in dem es tröstend erklärt, Archangelsk sei immer noch da, das eine gute Eisenbahn besitze und 250 Meilen von den nächsten deutschen Truppen entfernt liege. Dieses Archangelsk ist aber im Winter vom Eis eingeschlossen, was Reuter zu melden vergißt. In dem gleichen Kommentar muß Reuter zugeben, es bestehe Grund zu der Annahme, daß die Finnen tatsächlich den Swir erreicht haben. „Es bleibt abzuwarten, ob die Sowjets dazu fähig sind, die Verbindung der finnischen und deutschen Streitkräfte zu verhindern, die bisher noch 25 Meilen auseinander liegen." Die Murmanskbahn, die nun den Bolschewisten keine Dienste mehr erweisen kann, ist 1451 Kilometer lang. Sie mußte 1915—1917 von deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen gebaut werden. Murmansk, der einzige eisfreie sowjetische Hafen im Norden ist stark ausgebaut worden. Von 1933 bis 1939 stieg die Bevölkerung von 12 000 auf 117 000. Der Weiße-Meer-Kanal, der gleichfalls unterbrochen ist, wurde 1931 bis 1933 durch politische Gefangene erbaut. Zehntausende fanden dabei den Tod. Die durch Stukas herbeigeführten Zerstörungen der Schleusen hatten schon vorher verhindert, daß die leichteren sowjetischen Streitkräfte aus dem Finnischen Meerbusen in das Weiße Meer entfliehen konnten.

In London urteilt man auf Grund der neuen deutschen und finnischen Erfolge wieder mit großer Sorge über den bolschewistischen Freund. Noch am Montag hatte der „Daily Expreß" seinen Bericht über den östlichen Kriegsschauplatz mit der fetten Ueberschrift versehen: „Nazis ziehen sich bei Petersburg zurück". Die „Times" hatte behauptet, die Deutschen befänden sich noch gut 80 Kilometer von Petersburg entfernt und hätten nicht einmal die Eisenbahnlinie nach Moskau durchstoßen. Die militärische Lage könne bei Petersburg als stabilisiert betrachtet werden. Nun ist in krassem Gegensatz dazu Schlüsselburg erobert worden und damit die totale Einschließung von Petersburg erfolgt. Der Londoner Nachrichtendienst rief verzweifelt: „London erwartet, daß die Sowjettruppen wie Löwen kämpfen und sich bis zum letzten Blutstropfen verteidigen." Diese Worte haben wir doch schon einmal gehört, als die Polen sagten: „England will bis zum letzten Franzosen kämpfen". Die „Times" erklärte: „Die Verluste der Bolschewisten an Kriegsmaterial sind enorm. Die Sowjetunion kann sie nicht so schnell ersetzen, wie Deutschland die seinen." Die militärischen Mitarbeiter des „Daily Telegraph" und der „Daily Mail" beurteilen die Lage im Osten auf Grund der neuen Meldungen am Dienstag weit pessimistischer als der bekannte englische Militärschriftsteller Hauptmann Liddel Hart. Dieser schreibt: Man darf wohl sowjetische Gegenstöße nicht mit einer Gegenoffensive im eigentlichen Sinne verwechseln. Dem Sowjets stünde kein Material für solche Operationen zur Verfügung. Liddel Hart weist auf die außerordentlich große Bedeutung des Ausfalls von Petersburg hin und macht gleichzeitig darauf aufmerksam, daß man die Bedeutung der englisch-bolschewistischen Besetzung Irans im Hinblick auf eine englisch-bolschewistische Verbindung nicht überschätzen dürfe. „Iran besitze keine direkte Eisenbahnverbindung mit der Sowjetunion und die Häfen am Kaspischen Meer verfügen nur über eine recht begrenzte Aufnahmefähigkeit". Zu dieser englischen Ernüchterung paßt es, wenn der „Daily Herald" am Dienstag schreibt, es sei einfach dummes Gerede, wenn man behaupte, daß Flugzeugangriffe gegen Deutschland eine zweite Front schaffen könnten.

Auf Woroschilows Paradestraße

Berlin, 9. September. (HB-Funk.)

Im weiteren Vordringen in Richtung Leningrad rollten in den vergangenen Tagen deutsche Panzerkraftwagen, Geschütze und Fahrzeugkolonnen über eine breite Prunkstraße, die von den Sowjets für repräsentative Truppenparaden angelegt war.

Wie Bewohner der nahegelegenen Orte aussagten, hatte der bolschewistische General Woroschilow noch Anfang Juni hier die Parade vorbeimarschierender Truppenteile, vorbeirollender Geschütze und Panzerkraftwagen abgenommen. Diese Triumphstraße, die von klotzigen Verwaltungshäusern der Sowjets und von den Büsten Marx', Lenins und Stalins gesäumt ist, sollte — so hatte Woroschilow in seiner damals gewaltenen Rede betont — eine sowjetische „Siegesallee" werden. Die Erfolge der deutschen Truppen haben dieses anmaßende Wort umgekehrt. Von dem Siegesrausch der Sowjets sind nur die kläglichen Kulissen übrig geblieben.

„Schieß zuerst! Schieß jetzt!"

Gemeine Hetzplakate sollen die Greer-Lüge unterstützen

(Eigene Meldung des „HB")

h. h. Berlin, 9. September.

Im Zuge ihrer Provokationsabsichten haben die unentwegten Kriegstreiber in USA jetzt in Städten und Ortschaften deutschfeindliche Hetzplakate anschlagen lassen.

In herausfordernder Form ist hier die von Roosevelt erfundene Bedrohung Amerikas durch einen deutschen Soldaten im Stahlhelm dargestellt, der von Sibirien nach Alaska hinüberschreitet. Nach den übelsten Greuelmethoden ist diesem Soldaten in die eine Hand eine Brandfackel, in die andere Hand ein Totenkopf gegeben. Unter diesem wüsten Pamphlet liest man die hetzerische Beschriftung: „Schieß zuerst! Schieß jetzt!" Daneben wird in grellen Schlagzeilen die Besetzung aller strategischen Inseln im Atlantik und das sofortige Eingreifen der USA in den Weltkrieg gefordert, weil „der Augenblick, in dem die Deutschen im Osten gegen Sowjetrußland kämpfen müssen, für amerikanische Kriegshandlungen günstig ist." Die Methode ist weder originell noch neu. Allenfalls kann man sagen, daß sich die bis zur Plumpheit gehende Massivität der propagandistischen Aggression noch gesteigert habe. Der „Greer"-Zwischenfall setzt alle diese seit langem betriebenen Machenschaften ins rechte Licht. Schon am 19. März 1941 schrieb die „New York Sun": „In Augenblicken starker Spannung, wie der gegenwärtigen, geschieht immer irgendein Zwischenfall. Ein amerikanisches Schiff wird angegriffen oder versenkt, oder es geschieht etwas anderes, und dann werden wir mit großer Begeisterung in Aktion treten, und wir werden nicht langsam handeln." Wenige Wochen später, am 4. Mai 1941, erklärte der Präsident der Universität Howard, Amerika müsse zur See in den Krieg eintreten und zwar jetzt. Die Stunde zum Handeln sei gekommen. Und wem das noch nicht deutlich genug war, konnte am 19. Juli 1941 in einem Artikel des weit über die Grenzen der Vereinigten Staaten bekannten Journalisten Walter Lipsmann die Meinung lesen, **Amerika habe die Möglichkeiten einer großen Land- und Seemacht und könne daher nicht nur die Fehler der letzten zwanzig Jahre berichtigen, sondern auch die Welt so ordnen, wie es den Amerikanern passe.**

Diese Auslassung kommt der Wahrheit allerdings recht nahe: Die Welt so ordnen, wie es den Yankees paßt — das dürfte in der Tat das einzige Ziel des Dollarimperialismus sein. Wenn das amerikanische Volk jetzt zu hören bekommt, ein deutsches U-Boot habe den USA-Zerstörer „Greer" angegriffen, so ist auch diese Behauptung nichts anderes als ein Mittel zu dem oft und offenherzig eingestandenen Zweck der gradlinigen Politik des Präsidenten, Amerika wider alle Versprechungen der Wahlkampagne in den Krieg zu führen. Die faustdicksten Lügen können so aufgemacht werden, daß sie dem fanatisierten, durch rastlose Pressefeldzüge zermürbten, im Nervenkrieg der beamteten Kriegshetzer müde gemachten Volk als lautere Wahrheiten erscheinen. Nur die wenigsten, und unter ihnen nur die, die durch Stellung oder Ansehen, Reichtum oder Namen vor dem Eingreifen der schon aus dem Weltkrieg sattsam bekannten Willkürjustiz geschützt sind, können so viel Klarheit des Bewußtseins aufbringen und sich so viel Mut leisten, um dem verhängnisvollen „Greer"-Schwindel entgegenzutreten. Selten lag der Zweck einer Provokation klarer zutage als im Falle „Greer", schreibt der römische „Messaggero", da Roosevelt ohne eine Aeußerung der Gegenseite, ohne eine Untersuchung abzuwarten, ausrief: Er nehme die Herausforderung an. Es bleibt abzuwarten, ob sich hier und da doch noch so viel Anständigkeit erhalten hat, daß der eine oder andere der überdeutlichen Absicht des Präsidenten und seiner Clique entgegentritt. Die Welt ist allerdings skeptisch geworden...

Die schwarze Nacht der Britenbomber

Der mit 20 abgeschossenen Flugzeugen bezahlte Angriff auf Berlin

Berlin, 9. Sept. (HB-Funk)

Der Luftangriff auf Berlin, den die Engländer nach ihren eigenen Worten zur Feier des ersten deutschen Angriffs auf London im September 1940 durchführten, ist für sie zu einem traurigen Ereignis geworden. Wie London im Laufe des 8. September zugab, haben die Briten bei dem Angriff zwanzig Flugzeuge verloren. Deutscherseits konnten am 8. September die Wracks von 19 abgeschossenen britischen Bombern festgestellt werden, unter denen sich auch die von viermotorigen Flugzeugen befanden, das sind mehr als 50 Prozent der über den Kanal angeflogenen Bomber.

Die Nacht zum 8. September kann also in der Chronik der britischen Luftwaffe nicht mit großen Lettern veröffentlicht werden. Es war die „Schwarze Nacht" der britischen Bomber. Mit dem Verlust von 19 Bombenflugzeugen in wenigen Nachtstunden erlitt die britische Luftwaffe gleichzeitig eine Einbuße von etwa 95 Mann fliegenden Personals. Die Namen der abgeschossenen Flieger, die in deutsche Gefangenschaft gerieten, oder deren Leichen identifiziert werden konnten, werden in Kürze veröffentlicht und diese Liste wird der britischen Luftwaffe als Beweisdokument ihrer neuen schweren Abfuhr zur Verfügung gestellt.

Die deutsche Zivilbevölkerung aber wird wie in der Vergangenheit so noch stärker in der Zukunft derartigen Terrorversuchen von britischer Seite ihre bewährte tapfere Ruhe und ihr kameradschaftliches Zusammenstehen entgegensetzen.

Tiefflugangriffe auf Ostengland

Berlin, 9. Sept. (HB-Funk)

Im Rahmen der bewaffneten Aufklärung griffen deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 8. September verschiedene kriegswichtige Ziele im Osten der britischen Insel an. Ein Hochofenwerk nahe der Küste wurde mit zahlreichen Bomben belegt. Volltreffer richteten in den Hochofenanlagen der Kokerei beträchtlichen Schaden an. Andere deutsche Kampfflugzeuge bombardierten den britischen Hafen Scarborought, wo Lagerschuppen durch mehrere Treffer in Brand gerieten.

Außerdem wurden in der gleichen Nacht britische Flugplatzanlagen in der Grafschaft Norfolk durch weitere deutsche Flugzeuge angegriffen. Auch hierbei wurden gute Erfolge erzielt, wie durch zahlreiche Brände und Explosionen bestätigt wurde. Die Anariffe wurden alle im Tiefflug durchgeführt. Die Kühnheit und die Flugtechnik der deutschen Besatzungen zeigte sich dabei der britischen Abwehr so überlegen, daß alle deutschen Flugzeuge ohne germafte Beschädigungen in ihre Heimathäfen zurückkehrten.

Das Ende der Meerengenfrage

Mannheim, 9. September

Wieder einmal ist die Frage der „Meerengen" in die weltpolitische Diskussion geworfen. Nicht in Europa, sondern bezeichnenderweise von seiten amerikanischer Publizisten. Ein Admiral und ehemaliger Generalstabschef der USA-Flotte forderte die Internationalisierung der Meerengen, eine Zeitung verlangte das freie Durchfahrtsrecht für die britische Flotte. Sie rührten damit Probleme an, die seit Menschengedenken die Phantasie der Politiker im guten, aber weit mehr noch, ja, man kann sagen, die sie grundsätzlich im bösen Sinne beschäftigten.

Das liegt in der Natur der Dinge. Die beiden Meerengen — die Dardanellen von 71 Kilometer Länge und 1,3 Kilometer geringster Breite am südlichen, der Bosporus von 30 Kilometer Länge und nur 700 Meter geringster Breite am nördlichen Austritt des binnenseeartig kleinen Marmarameeres gelegen — versiegeln den Anliegern des Schwarzen Meeres den Zutritt zum Mittelmeer und umgekehrt den Mittelmeerflotten die Einfahrt ins Schwarze Meer: der Bosporus überdies bildet die aufs höchste empfindliche Lötstelle zwischen dem europäischen und asiatischen Kontinent. Wer die Meerenge besitzt, hält dreierlei in der Hand: die Kontrolle über das Tor zu den reichen Getreide- und Rohstoffgebieten der Donauländer, der Ukraine und des Kaukasus; den Schlüssel der Pforte, die aus der Enge des Schwarzen Meeres in die Freiheit des Mittelmeeres und der Wege zum atlantischen und indischen Ozean führt, und drittens, die Verfügungsgewalt über den kürzesten Landweg, auf dem Reisende und Transporte aus dem Herzgebiet des europäischen Kontinents in die Kernlande des Nahen Ostens und bis an den persischen Golf gelangen können.

Was Wunder, daß schon in vorgeschichtlicher Zeit Griechen und Trojaner, später Griechen und Perser um den Besitz der dreifach wertvollen Seestraßen rangen; daß Rom sie sich sicherte, um die Ernährung seiner müßiggehenden Stadtbevölkerung garantieren zu können; daß das byzantinische Reich sie immer wieder gegen den Ansturm nahöstlicher Völker verteidigen mußte, und daß, als die Türken sich, viele Jahrzehnte vor der Eroberung Konstantinopels, hier zum Herren gemacht hatten, das Osmanische Reich auch dann noch im Brennpunkt der Weltpolitik zu stehen schien, als es mit seiner weltpolitischen Bedeutung schon längst bergab und immer schneller und steiler bergab ging.

Freilich, seit Peter der Große zum erstenmal den Blick auf die Meerengen gerichtet hatte, stand das türkische Reich nicht mehr als Partner, sondern nur mehr als Gegenstand der Begehrlichkeit, des Vernichtungs- oder des (konservierenden) Herrschaftswillens im Kräftespiel der großen Politik. Handelnde Personen waren das Zarenreich, England und Frankreich. Nur zweimal gelang es den Zaren, wenn auch nicht die volle Erfüllung ihrer Wünsche, die wirkliche militärische Herrschaft über die Meerengen, so doch eine weitgehende Kontrolle über Bosporus und Dardanellen zu erkämpfen. Von 1798 bis 1806, als sie es sogar zuwege brachten, ein Expeditionskorps ins Mittelmeer zu entsenden und, in Erfüllung lang gehegter Träume, die jonischen Inseln und die dalmatinische Küste zu besetzen (hatten nicht auch die Sowjets die vielversprechende Absicht?); das zweitemal nach dem Vertrag von Hunkiar Iskelessi (1833), durch den ihnen kraft eines Geheimartikels die Sperrung der Dardanellen gegen alle fremden Kriegsschiffe und die Erlaubnis zur Ausfahrt der eigenen ins Mittelmeer zugesichert wurde. Aber die Freude war kurz. Der Drang nach Süden brach sich am Widerstandswillen der Engländer. Der Meerengenvertrag von 1841 hob die Sonderrechte der Zaren auf und fixierte den Grundsatz, daß in Friedenszeiten keine nichttürkischen Kriegsschiffe die Meerengen passieren durften; der Pariser Frieden (1856), der den Krimkrieg beendete, fügte diesen Bestimmungen noch die Garantie der Unabhängigkeit und territorialen Unversehrbarkeit der Türkei und die Neutralisierung des Schwarzen Meeres hinzu: Das Zarenreich durfte hier keine Kriegsflotte mehr halten, doch gelang es ihm schon im Oktober 1870 durch einseitigen Willensakt — worüber die Engländer sich mehr als über den sachlichen Gehalt der Aktion erboßten — den Grundsatz der Neutralisierung zu annullieren und durch den (in London abgeschlossenen) Pontusvertrag vom 13. März 1871 die Gutheißung der Großmächte für den neuen Zustand zu erwirken. Daran änderte sich auch nichts, als die Zaren wenige Jahre

MARCHIVUM

später um den Preis gewaltiger Blutopfer einen Sieg über die Türken errangen: Der Berliner Kongreß (1878) bestätigte unter dem Vorsitz Bismarcks den bisherigen Stand der Dinge.

Vergebens waren die Kämpfe gewesen; vergebens das Ringen von Generationen; vergebens die flammenden Aufrufe des genialen Epileptikers Dostojewski, der 1877 im Fieber nationalistisch-regigiösen Erlösungswahns geschrieben hatte: „Wie auch die jetzigen, vielleicht sogar notwendigen diplomatischen Verhandlungen und Vereinbarungen in Europa enden sollten, früher oder später muß Konstantinopel doch uns gehören, und wenn auch erst im nächsten Jahrhundert." England ließ es nicht zu, daß der Zarismus einen Weg zum Mittelmeer gewann, nicht um eine gar nicht denkbare Konkurrenz des osteuropäischen Handels über das offene Meer hinweg zu unterbinden, sondern um die Festsetzung einer Großmacht an den Ufern des Mittelmeers zu verhindern. Erst in der Stunde der größten Not willigte Großbritannien durch Vertrag vom 18. März 1915 in die Auslieferung der Meerengen an den alten Widersacher ein.

Wiederum aber wurde es durch den Zusammenbruch des Zarentums der Notwendigkeit enthoben, das widerwillig gegebene Wort zu halten. Das Diktat von Sevres brachte den Weltkriegssiegern die Entmilitarisierung der Meerengen ein und sicherte ihren Flotten das Durchfahrtsrecht im Kriege wie im Frieden. Im Lausanner Vertrag wurde 1923 die Kontrolle über den Verkehr und die Demilitarisierung der Meerengen einer Völkerbundskommission übertragen. Die Souveränität der Türkei war am strategisch wichtigsten Schlüsselpunkt ihres Reichs praktisch beseitigt worden; während die Engländer, darauf lief das Abkommen dem Sinne nach hinaus, ihre Kriegsschiffe im Kriegsfalle ohne jede Behinderung ins Schwarze Meer hätten entsenden können.

Natürlich war dieser Status für die erstarkende Ankara-Republik auf die Dauer nicht tragbar. Aber die Briten mußten erst wieder in bittere Not geraten, ehe sie 1936, im Gefolge des Abessinienkriegs und des Prestigeverlusts, den Italiens Sieg für sie bedeutete, zurückwichen. Unter dem doppelten Druck der Sowjets und der Franzosen, welch letztere eifrig darauf bedacht waren, nach Osten wie nach Westen hin ihren Wert als Bündnispartner zu beweisen und möglicherweise noch zu steigern, um so den Einkreisungsring um das Deutsche Reich zu vollenden, gab London endlich nach. Die Türkei wurde wieder in den vollen Genuß ihrer Souveränität eingesetzt; sie konnte die Meerengen befestigen (was sie schleunigst auch tat) und sie erhielt im Endeffekt das Recht, nach eigenem besten Ermessen zu bestimmen, wessen Flotte im Kriegsfall nach Norden oder nach Süden die Meerengen würde passieren dürfen.

Das war das Ergebnis des Vertrags von Montreux, der heute noch den Rechtsstatus der Meerengen regelt, dessen Inhalt aber gegenwärtig — wir sagten „bezeichnenderweise" — von den Amerikanern in Frage gestellt wird. „Bezeichnend" nämlich für die weltpolitische Situation ist der Umstand, daß eine raumfremde Macht die Stirn hat, sich in eine ganz ausschließlich europäische Frage einzumischen; „bezeichnend" aber ist es vor allem, daß hier, an der eigentlichen Nahtstelle zwischen Europa und dem Nahen Osten, immer noch ein Problem, eine offene Frage besteht. Es ist wirklich nicht einzusehen, warum die Vergeblichkeit eines zweitausendjährigen Ringens um die Lösung der Meerengenfrage für alle Zeiten fortdauern, warum hier nur immer ein Zustand einseitigen Uebergewichts oder ein solcher des labilen Gleichgewichts hergestellt werden sollte — ein Status, der so oder so die Notwendigkeit des Konflikts in sich trägt. Das „Meerengenproblem" aufwerfen heißt seine Unlösbarkeit konstatieren: an die Stelle der einen eine andere ebenso flüchtige, ebenso vergängliche Lösung setzen, die entweder die Anrainer des Mittelmeers oder des Schwarzen Meers oder die rechtmäßigen Herren der Meerengen benachteiligt und zum Widerstand reizt, heißt schon den Keim neuer blutiger Kämpfe in das empfängliche Erdreich dieser viel umstrittenen Gebiete senken. Da liegt der Hund begraben. Die wirkliche Lösung des Problems liegt nicht in der Oeffnung oder der Schließung der Dardanellen, in der Neutralisierung des Schwarzen Meers oder in deren Gegenteil beschlossen, sondern in der viel weiter reichenden, ganz Europa und die Mittelmeerwelt in ihrem gestaltenden Griff umschließenden Tat, die den Gegensatz zwischen dem Schwarzen und dem Mittelmeer endlich und endgültig aufhebt. Das von den Achsenmächten zum inneren Frieden und zur Gleichrichtung seiner gestaltenden Kräfte geführte Europa wird die Spannungen nicht mehr kennen, die Jahrtausende und Jahrhunderte zwischen dem Osten und dem Süden bestanden, es wird von den Konflikten nichts mehr wissen (noch wissen wollen), die über den Kopf der Schwächeren und der nicht unmittelbar Beteiligten hinweg zwischen dem britischen Imperialismus einerseits und dem Peterburger oder Moskauer Imperialismus andererseits gewaltet haben. Die „Weltordnung" — man sollte lieber sagen: die „Weltunordnung" — die ein Meerengenproblem überhaupt möglich machte, ist in den Schatten der europäischen Neuordnung getreten: Sie sinkt dahin. Wir können den Störungsversuch der Amerikaner mit dem Lächeln derer quittieren, die es besser wissen.

Kurt Pritzkoleit

USA-Kommunisten in Amt und Würden. Der Präsident des Untersuchungsausschusses für antiamerikanische Bestrebungen, Martin Dies, hat scharfe Anklage gegen Leon Henderson, den Leiter der amerikanischen Preisregelungskommission, gerichtet und wirft ihm vor, kommunistischen Organisationen angehört und in seinen engen Mitarbeiterstab mindestens fünf bis sechs Mitglieder der kommunistischen Front aufgenommen zu haben.

Britischer Ueberfall auf Spitzbergen

Churchill brauchte einen Renommier-Erfolg fürs Unterhaus

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 9. September.

Englische und kanadische Truppen sind auf Spitzbergen gelandet, wie in London am Dienstag amtlich bekanntgegeben wurde. Die gesamte norwegische Bevölkerung von mehreren hundert Personen, darunter 70 Frauen und 70 Kinder, wurde nach England entführt, nur einige Eskimos und Lappen blieben zurück. Aus einer längeren Reuter-Auslassung geht ebensowenig wie aus dem Kommuniqué des kanadischen Verteidigungsministers hervor, ob diese Expedition in das nördliche Eismeer nur ein Ueberfall mit dem Ziel des Menschenfanges ist oder ob Kanadier dort oben in dem neun Monate vom Packeis eingeschlossenen norwegischen Besitztum bleiben sollen.

Offenbar hat Churchill für seine Unterhausrede, die er am Dienstagnachmittag hielt, einen besonderen Bobon nötig gehabt, um der in der englischen Presse bemerkbaren Verärgerung über die militärische Untätigkeit Englands zu begegnen. Seine inhaltlosen Bemerkungen über die USA und zur Atlantikschlacht haben den Engländern nicht das gebracht, was sie gerne hören möchten. Churchill konnte sich nur wiederum in allgemeinen Worten über das Atlantiktreffen auslassen, wobei er über das dabei verkündete Programm den unfreiwillig humoristischen Satz prägte: „Es bedarf eines Sieges, um einen festen Bestandteil der Geschichte des Fortschritts der Menschheit zu werden". Wie dieser Weg zu erringen ist, das ist den Engländern auch nach der Rede ein Rätsel geblieben, umso mehr, als sie über die Schlacht im Atlantik wiederum nur erfuhren, daß die englische Regierung keine Zahlen über die Verluste bekanntzugeben wünscht. Churchill beeilte sich außerdem zu verzeichnen, daß sich das Atlantikprogramm in der Hauptsache auf Europa bezieht, daß sich also hinsichtlich Indiens und Burmas nichts ändere. Die dort lebenden 400 Millionen Menschen erhalten nur eine Versprechung, daß sie irgendwann einmal sich selbst regieren können, natürlich unter englischer Kontrolle. Es war auch sicherlich nicht tröstlich für die Engländer, von Churchill zu hören, daß britisch-nordamerikanische Hilfeleistungen für die Sowjetunion dringend nötig sind. Große britische Opfer an Lieferungen müßten jetzt gebracht werden, um die bolschewistischen Anforderungen zu befriedigen.

Aus billigen Prestigegründen mußten Kanadier und Engländer fast den Weg zum Nordpol zurücklegen. Englische Zeitungen bringen das indirekt zum Ausdruck, so wenn der „Daily Expreß" erklärt: „Wir haben nunmehr eine Seeroute im Norden. Wir wollen auf ihr intensiv Waffentransporte für die Bolschewisten sehen und zwar rasch." „News Chronicle" schreibt nicht weniger übertreibend: „England habe nun eine arktische Basis und das werde auch die Bolschewisten freuen." Daß dieses norwegische Grönland menschenleer ist, daß es von Island nach Norwegen auch nicht weiter als von dem drei Viertel des Jahres durch Eis von aller Außenwelt abgeschlossenen Spitzbergen ist, stört diese Blätter nicht, die mit der notorischen geographischen Unkenntnis der Engländer rechnen.

Um noch etwas an Bedeutung hinzuzuerfinden, läßt sich die Reuter-Agentur sehr eingehend über die Kohlenvorkommen auf Spitzbergen aus. Daß dort sehr große Kohlenschätze unter dem Eis ruhen, ist bekannt. Aber ebenso ist es eine Tatsache, daß nur wenig Kohlen durch Norweger, die sich dorthin meist auf ein Jahr verpflichten, gefördert werden. Diese Kohlen werden während des eisfreien Sommers auf kleinen Dampfern nach Nordnorwegen gebracht, für dessen lokalen Bedarf sie ausreichen. Im übrigen hat sich auf Spitzbergen kein einziger Deutscher befunden, wie Reuter mit unverhohlenem Aerger eingestehen muß. Die von den Engländern verschleppten Norweger sollen offenbar für den Dienst in der englischen Flotte oder zur Arbeit in englischen Bergwerken gezwungen werden.

Mordplan gegen die Wolgadeutschen

Verschleppung ins Altaigebirge befohlen

Bern, 9. Sept. (Eig. Dienst)

Die Gewalthaber des Kreml sehen bereits weiße Mäuse. Sie haben beschlossen, die Wolgadeutschen nach Sibirien zu verschleppen mit der faden Begründung, es könnten sich unter den Wolgadeutschen Mitglieder der fünften Kolonne befinden.

Die Umsiedlung der Wolgadeutschen hat, wie Exchange aus Moskau berichtet, bereits begonnen. Stalin als Vorsitzer des Verteidigungsrates habe die Sache selbst unter seine Kontrolle genommen, während der Erlaß von Kalinin, dem jüdischen Schwiegervater Stalins, unterzeichnet ist.

Die Wolgadeutschen zählen kaum noch 500 000 Menschen. Sie sind ein völlig unpolitisches Bauernvolk, dem gewiß keinerlei politische Aspirationen nachgesagt werden können, das aber unendlich viel zur Erschließung des Wolgaraumes beigetragen hat. Im gegenwärtigen Stadium des sowjetischen Kriegs mit der Zerstörung weiter Eisenbahnstrecken, mit der Vernichtung erheblicher Teile des rollenden Materials der sowjetischen Eisenbahnverwaltung ist die Umsiedlung der Wolgadeutschen eine technische Unmöglichkeit. Wer die sowjetischen Transportverhältnisse und die Desorganisation kennt, die schon in Friedenszeiten herrschten, muß sich sagen, daß die Verschleppung der 500 000 nach Sibirien eine der größten Menschentragödien wird. Mit dem Näherrücken des russischen Winters werden die Wolgadeutschen auf dem Wege ins Altai-Gebirge, wohin man sie abtransportieren will, elend umkommen. Das weiß man in Moskau genau und gerade das will man auch. Dieser teuflische Plan entpuppt sich bei näherem Zusehen als ein Vernichtungsfeldzug gegen die Wolgadeutschen. Planmäßige Ausrottung ist das Ziel der blutdürstigen Gewalthaber des Kreml.

Japan läßt sich nicht erpressen

Der Verhandlungsversuch Washingtons / Unannehmbare USA-Bedingungen

(Eigenes Telegramm des „HB")

Tokio, 9. September.

Die japanische Presse mißt dem Fall Greer große Bedeutung bei. Er läßt erkennen, daß Roosevelt nunmehr mit allen Mitteln bestrebt sei, Zwischenfälle zu provozieren, um den erwarteten Kriegseintritt motivieren zu können. Die japanische Politik sah dergleichen seit der Atlantik-Konferenz zwischen Roosevelt und Churchill voraus und begann gleichzeitig die diplomatische Sondierung, ob Amerika entschlossen sei, einen Zweiozeankrieg zu führen, wobei sie feststellte, daß Washington bezüglich der Pazifikfragen sich den Verhandlungsweg nicht ganz zu verschließen wünscht. Soweit Gespräche in Gang gekommen sind, ist die britische Diplomatie von Roosevelt jedenfalls konsequent ausgeschaltet worden, weil sie von Singapur aus einen Krieg forcierte. Japans diplomatischer Kontrahent bezüglich aller Pazifikfragen ist also zur Zeit nur Washington. Die USA haben wie zuvor im Atlantik nun auch im Pazifik das Erbe Englands angetreten. Ueber den Verhandlungsverlauf ist nichts bekannt. Indessen wird in japanischen politischen Kreisen lebhaft darüber debattiert, daß, wie die Washingtoner Berichte erkennen lassen, die USA die Absicht hätten, die Erhaltung des Friedens im Pazifik an so harte Bedingungen zu knüpfen, daß die Hoffnung Japans auf die künftige Herrschaft über Ostasien verriegelt wäre.

Die japanischen Aktivisten sagen jeder Außenpolitik den Kampf an, welche der japanischen Nation zumuten würde, zum Zweck der Friedenserhaltung unter das kaudinische Joch zu kriechen. Im ganzen gesehen ergibt sich folgende Alternative: Entweder erkauft sich Amerika durch einen Krieg im Atlantik die Rückenfreiheit im Pazifik durch Konzessionen, die den Japanern freie Hand lassen; das ist aber unwahrscheinlich, da die antijapanische Tendenz sowohl in Amerika wie auch gerade in allen britisch-amerikanischen Gebieten Ostasiens sich leidenschaftlich und haßerfüllt äußert, oder die Verhandlungen scheitern an ihrer tatsächlichen Unüberbrückbarkeit am Grünen Tisch. Dann ist der Friede im Pazifik auf längere Sicht unhaltbar.

Neues in wenigen Zeilen

Fernkampfbatterien beschossen Geleitzug. Fernkampfbatterien der deutschen Kriegsmarine nahmen in der Nacht zum Dienstag einen britischen Geleitzug im Seegebiet vor Dover unter Feuer. Schon nach den ersten Schüssen löste sich der Geleitzug auf. Daraufhin belegten die deutschen Fernkampfbatterien die einzelnen britischen Handelsschiffe wirkungsvoll mit Granaten.

Bulgariens Jugend lernt deutsch. Die deutsche Sprache steht heute in den bulgarischen Schulen unmittelbar hinter der Landessprache. Im letzten Jahr ist die Zahl der bulgarischen Schüler, die das Deutsche als Hauptsprache gewählt haben, so groß geworden, daß das Unterrichtsministerium sich veranlaßt sieht, die Sprachlehrer für Französisch und Englisch auf andere Lehrfächer umschulen zu lassen.

Deutsche Schule in Oslo. Die neuerrichtete deutsche Schule in Oslo nahm am Dienstag ihre Tätigkeit auf.

Citrine geht nach Moskau. Sir Walter Citrine, der erst kürzlich neugewählte Präsident der britischen Gewerkschaften, wird die demnächst nach Moskau abreisende britische Gewerkschaftsdelegation anführen. Bekanntlich reist diese Abordnung englischer Gewerkschaftler zur Moskauer Tagung des englisch-sowjetischen Gewerkschaftsrates.

Briten bombardierten Krankenhaus. Am Morgen des vergangenen Sonntags haben britische Flugzeuge im Tiefflug das Hauptkrankenhaus in Gondar (Ostafrika) bombardiert und ein Gebäude mit Volltreffern belegt. Es wurden schwere Verluste an Toten und Verwundeten sowie Verluste unter dem Sanitätspersonal verursacht.

Sondergesandter für Französisch-Indochina. Kenkichi Yoshizawa, der frühere japanische Außenminister und Sondergesandte für Niederländisch-Indien, wurde am Dienstag zum Sondergesandten mit Rang eines Botschafters für Französisch-Indochina ernannt. Der frühere Gesandte in Buenos Aires, Uchiyama, und der Generalkonsul in Handi, Yoshida, werden seinem Stabe zugeteilt.

Bolschewistenmorde in Riga. „Aftonbladet" berichtet am Montag, alle Skandinavier, die nach der Einverleibung Lettlands in die Sowjetunion im Sommer 1940 in Riga blieben, seien von den Bolschewisten ums Leben gebracht worden.

Kein Staatsstreich im Iran. Radio Teheran stellt fest, daß die im Ausland verbreiteten Meldungen über einen angeblichen Staatsstreich im Iran unzutreffend sind und daß lediglich iranische Flieger versuchten, die Entschlüsse der iranischen Regierung durch Bombardierung der Hauptstadt zu beeinflussen.

Freundschaft Portugal—Brasilien. Im Syndikat der portugiesischen Journalisten in Lissabon fand gestern die feierliche Ueberreichung einer Freundschaftsbotschaft der brasilianischen Journalisten an die portugiesische Presse statt.

Zwölf neue Ritterkreuzträger

Berlin, 9. Sept. (HB-Funk.)

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Generalleutnant Fischer von Weikersthal, Kommandeur einer Infanterie-Division; Generalleutnant Ottenbacher, Kommandeur einer Division; Generalmajor Boltenstern, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberst Friebe, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Major Dr. Püschell, Bataillonskommandeur in einem Schützenregiment; Oberfeldwebel Tykiel, Zugführer in einem Schützenregiment.

Weiterhin erhielten das Ritterkreuz: Oberst Bohlmann-Combrinck, Kommandeur eines Schützenregiments; Oberstleutnant von der Meden, Kommandeur einer Radfahrerabteilung; Major Holzhäuer, Bataillonskommandeur in einem Panzer-Regiment; Hauptmann Grassau, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant Haun, Adjudant in einem Infanterie-Regiment; Leutnant Henz, Kompanieführer in einem Kradschützenregiment.

OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Sept.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben schnelle Divisionen des deutschen Heeres, von Kampfverbänden der Luftwaffe hervorragend unterstützt, ostwärts Leningrad die Newa in breiter Front erreicht. Die Stadt Schlüsselburg am Ladogasee wurde von einem Infanterie-Regiment im Sturm genommen. Damit ist der deutsch-finnische Ring um Leningrad geschlossen und die Stadt nunmehr von allen Landverbindungen abgeschnitten.

Kampfflugzeuge bombardierten am gestrigen Tage und in der letzten Nacht Rüstungs- und Versorgungsbetriebe in Leningrad. Ein weiterer Nachtangriff der Luftwaffe richtete sich gegen Moskau.

Unterseeboote versenkten im Nordatlantik vier Handelsschiffe mit zusammen 21 500 BRT.

Auf der britischen Insel bombardierte die Luftwaffe in der Nacht zum 9. 9. militärische Anlagen in der Grafschaft York und Hafeneinrichtungen von Great Yarmouth.

Ein Angriff deutscher Kampfflugzeuge in der Nacht zum 8. September auf feindliche Schiffe im Golf und auf der Reede von Suez hatte starken Erfolg. Ein Tanker von 7000 BRT wurde vernichtet, fünf weitere große Handelsschiffe schwer beschädigt.

Der Feind flog in der letzten Nacht nach West- und Südwestdeutschland ein. Durch Bombenwurf auf Wohnviertel, vor allem in Kassel, hatte die Zivilbevölkerung Verluste an Toten und Verletzten. Flakartillerie schoß einen der angreifenden britischen Bomber ab.

Bei der Durchführung von Geleitaufgaben zur Versorgung der im äußersten Norden kämpfenden Truppen stieß das Artillerieschulboot „Bremse" (1400 Tonnen) in norwegischen Gewässern bei schlechter Sicht überraschend auf britische Seestreitkräfte, die aus einem Kreuzer und zwei Zerstörern bestanden. Zum Schutze des Geleits nahm die „Bremse" den Kampf gegen diese überlegenen feindlichen Kräfte auf und ging nach einem kurzen harten Gefecht durch mehrere Torpedotreffer verloren. Sämtliche Schiffe des Geleitzuges erreichten infolge des tapferen Einsatzes der „Bremse" unbeschädigt ihren Bestimmungsort. Ein Teil der Besatzung ist gerettet.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 9. Sept. (HB-Funk.)

Im italienischen Wehrmachtsbericht vom Dienstag heißt es u. a.:

Deutsche und italienische Luftwaffenverbände haben in Tobruk, Marsa Matruk, Giarabub und Sidi Barani erfolgreich Munitionslager, Artilleriestellungen, militärische Anlagen, Truppenunterkünfte und Bereitstellungen von Kraftfahrzeugen bombardiert. Deutsche Jäger haben bei einem Angriff auf den Flugplatz von Sidi Barani eine Hurricane am Boden zerstört.

In der vergangenen Nacht haben feindliche Flugzeuge von neuem Palermo überflogen und einige Bomben geworfen, die fast alle ins Meer fielen. Es entstand geringer Schaden, der Angriff forderte keine Opfer. Die Verluste unter der Bevölkerung von Palermo, die durch den feindlichen Angriff von vorvergangener Nacht entstanden, sind auf 27 Tote und 58 Verletzte gestiegen. Die Haltung der Bevölkerung war an Ruhe und Disziplin mustergültig.

Der Dampfer „Esperia" wurde von einem feindlichen Unterseeboot im mittleren Mittelmeer versenkt. Die Begleiteinheiten retteten fast alle auf dem Schiff befindlichen Personen und Besatzungsmitglieder.

In der letzten Nacht griffen Verbände der italienischen Luftwaffe die See- und Luftstützpunkte der Insel Malta an. Es entstanden Brände und großer Schaden wurde verursacht. Eines unserer Flugzeuge ist nicht von den Unternehmen zurückgekehrt.

16,2 Millionen Rundfunkteilnehmer

Berlin, 9. Sept. (HB-Funk)

Im Gebiet des Großdeutschen Reiches wurden nach einem Bericht des Statistischen Reichsamtes in „Wirtschaft und Statistik" mitte 1941 rund 16,2 Millionen Rundfunkteilnehmer gezählt. Am 1. April d. J. kamen auf 100 Haushaltungen 63 Rundfunkteilnehmer, im Jahre 1933 dagegen erst 25 Rundfunkteilnehmer. Das Deutsche Reich steht unter allen Ländern der Welt nach der Höhe seines Bestandes an Rundfunkteilnehmern an zweiter und mit seiner Rundfunkdichte an fünfter Stelle. Einen höheren Bestand an Rundfunkteilnehmern als das Deutsche Reich haben nur noch die Vereinigten Staaten von Amerika.

MARCHIVUM

Partisanenjagd im Dnjepr-Dschungel

Ein Sumpf-Gelände wie für den „Indianerkrieg" geschaffen / Partisanen-Befehlszentrale aufgespürt

(Von Kriegsberichter Dr. Ludwig Schulte-Strathaus)

PK **Am Dnjepr**, 9. September.

. . . Bevor der Dnjepr unterhalb der Stadt Cherson das Schwarze Meer erreicht, teilt er sich in zahlreiche schmale Arme. Zwischen den einzelnen Wasserläufen, die durch natürliche Querkanäle miteinander in Verbindung stehen, haben sich größere und kleinere Seen gebildet, die von weiten Sumpfflächen und dschungelähnlichen Waldgebieten abgelöst werden. Viele Kilometer breit ziehen sich diese unwirtlichen Gebiete bis zur Küste hin. Dieser Streifen zu beiden Seiten des Flusses unterhalb der Stadt ist Niemandsland geworden. Hier versuchen kleine Gruppen von Sowjet-Terroristen, Fuß zu fassen. Partisanen-Krieg im Dnjepr-Dschungel zu führen — das ist die Absicht der Sowjets, die damit das Ziel verfolgen, sowohl die deutschen Sicherungskräfte dauernd in Unruhe und Bewegung zu halten als auch an der ukrainischen Bevölkerung für ihre deutschfreundliche Haltung durch fortgesetzte Terrorakte Vergeltung zu üben.

Beim Chef einer Infanterie-Kompanie, die in einem kleinen Dorf südwestlich von Cherson liegt, meldet sich ein alter ukrainischer Fischer. Sein Haus steht an der Koschewaja, einem der Nebenarme des Dnjepr. Eine Gruppe von etwa einem Dutzend Partisanen, so erklärte er, sei in der letzten Nacht in sein Haus eingedrungen. Man hätte ihn geschlagen und getreten. Alles Eßbare sei von den Bolschewiken mitgenommen worden. Dann seien sie mit ihren Booten wieder abgefahren, nachdem sie ihm gedroht hatten, sein Haus anzuzünden, wenn er etwas den Deutschen sage. Aehnliche Meldungen kommen von anderen Dörfern am Rande des Dnjepr-Dschungels. Einmal ist sogar ein deutscher Kradfahrer unterwegs von Partisanen in Zivil beschossen worden.

Im Morgengrauen steht ein verstärkter Zug marschbereit. Es geht auf Partisanenjagd im Dnjepr-Dschungel. Jugend-Erinnerungen an Indianer-Streifzüge durch die heimatlichen Wälder werden wach. Der Partisanenkrieg im Dschungel ist umwittert von der Luft des Abenteuers, von verborgenen Gefahren im Dickicht und den geheimnisvollen Tücken verschlungener Pfade in Sumpf und Röhricht. „Spitze halt!" Wir sind am Besmen-See angelangt. Er steht durch einen schmalen Kanal mit der Koschewaja in Verbindung, die wir erreichen wollen. Jetzt gilt es zunächst, die nötige Anzahl von Booten zu beschaffen. Fischer helfen uns. Kähne, die halb mit Wasser gefüllt, am schilfigen Ufer liegen, werden startklar gemacht. Bündel von Schilfstroh kommen hinein, auf die wir uns legen, das Gewehr schußbereit am Bordrand. Am Bug liegt der MG-Schütze, am Heck sitzt der ukrainische Fischer, der uns zu unserem Ziel rudern soll. Acht oder neun Boote werden so bemannt.

Glatt wie eine riesige Scheibe liegt der Wasserspiegel des Besmen-Sees in der Morgensonne. Durch das Glas suchen unsere Augen den bewaldeten Rand des jenseitigen Ufers ab. Wie in die halbgeöffnete Pforte eines Hauses, so fährt unser Kahn in den schmalen Waldkanal ein, der den See mit der Koschewaja verbindet. Das Dämmerlicht des Sumpfwaldes umfängt uns. In schmalen Streifen tasten sich die Sonnenstrahlen auf den Moorboden. Längst haben wir den Stahlhelm aufgesetzt, die Maschinenpistolen entsichert. Vor der Mündung des Kanals in die Koschewaja legen die Boote an. In Schützenreihe gehen wir durch das knietiefe Sumpfwasser vor. Die Boote bleiben zurück.

Schritt um Schritt, Meter um Meter muß dem Sumpfwald abgerungen werden. Vorsichtig setzt man den Fuß auf Stellen, die einigermaßen fest zu sein scheinen. Oft genug gleitet der Fuß ab; der sumpfige Boden umklammert den Stiefel, droht ihn von den Füßen zu ziehen. Die Aufmerksamkeit jedes einzelnen ist geteilt zwischen dem Weg, den er sich bahnt, und dem Gestrüpp vor ihm sowie den Baumwipfeln über ihm. Aus jedem können verborgene Gefahren lauern, langsam arbeiten wir uns vorwärts. Allmählich wird der Boden fester. Durch die Stämme der letzten Weiden des Sumpfwaldes schimmern die lehmgelben Wände eines Fischerhauses. Ein verdächtiger Zivilist, der auf Befragen zugibt, daß er Sowjetarmist gewesen ist und nicht aus dieser Gegend stammt, wird mitgenommen. So wird ein Haus nach dem anderen durchsucht. Viele Kilometer weit dringt der Stoßtrupp in die Wildnis des Dnjepr-Dschungels ein.

Einige Kilometer stromaufwärts wird eine besonders wichtige Entdeckung gemacht. Unweit eines vor Anker liegenden Dnjepr-Schiffes, das von deutschen Truppen genommen war, lag ein ärmliches Fischerhaus, dem man keine Beachtung geschenkt hatte. Als sich die Soldaten dem Haus näherten, flohen aus ihm vier Zivilisten. Sie konnten im Uferdickicht verschwinden, ohne daß die ihnen nachgejagten Gewehr- und MPi.-Schüsse ihr Ziel erreichten. Dafür aber war die Entdeckung im Hause um so wertvoller: Ein dicker Kabelstrang von Telefonleitungen endete hier. Angeschlossen waren einige Feldtelefone. Als Leutnant B. den Hörer aufnahm, klangen russische Worte an sein Ohr. Es herrschte ein reger Sprechverkehr. Ein anderer Apparat klingelte. Man schien sich am anderen Ende der Leitung darüber zu wundern, daß von der Vermittlung im Fischerhaus keine Antwort mehr kam. Einige Handgranaten machten dem Zauber ein Ende. Die Vermittlungs- und Beobachtungsstelle in der Fischerhütte am Dnjepr-Ufer existierte nicht mehr . . .

Preisfrage!
Wer möchte den Krieg auf Kosten wessen führen . . .?
(Karikatur: Kauth/Dehnes-Dienst)

Wie Petersburg eingeschlossen wurde

Phasen aus der Luft beobachtet / Großer Anteil der Luftwaffe

PK . . . . 9. September.

Die Einschließung Petersburgs ist vollständig! Das ist die Meldung, die uns an der Front gerade so begeistert, wie sie von der Heimat stolz aufgenommen wurde. Unsere Freude an der erfolgreichen Einschließung ist doppelt groß, weil wir als Flieger die Fortschritte der Einschnürung aus der Luft täglich und stündlich beobachten konnten.

Seit ein paar Tagen liegt unsere Fernaufklärerstaffel auf vorgeschobenem Feldflugplatz, dicht hinter den vordersten deutschen Linien. Um Unterlagen für die Führung des Kampfes um Petersburg zu schaffen, fliegen wir Fernaufklärung um den Ladogasee. Seit dem Beginn der sich anbahnenden Einschließung waren unsere Maschinen täglich, ja stündlich in der Luft, um die Maßnahmen des Feindes zu erkunden, den eiligen Bau seiner neuen Feldstellungen oder den An- bzw. Abtransport von sowjetischen Truppen festzustellen. Nördlich des Peipussees, über die Linie zwischen Narva-Kingsepp hinaus stießen unsere Truppen vor, gleichzeitig mit den aus südlicher Richtung von Pleskau-Luga und von Nowgorod-Tschudowo vordringenden Verbänden.

Auf dem Flug, der uns über das eigentliche Kampfgebiet hinaus ins feindliche Hinterland führte, konnten wir das schnelle Vorrücken unserer Truppen beobachten. Auf den wenigen Straßen, die durch das Seen- und sumpfreiche Gebiet nach Petersburg führen, rollten unsere Panzer, auf den Fersen gefolgt von den Nachschubkolonnen. Sie jagten den Feind vor sich her, der sich zäh und verbissen in jedem Waldstück, in jedem Geländestreifen zum Widerstand festzuklammern versuchte, aber in harten Kämpfen immer wieder geschlagen wurde und da, wo er nicht fliehen konnte, restlos vernichtet wurde. Auf unseren Flügen begegneten wir Stukas, Kampfflugzeugen und Zerstörern, die dem Feind die schlimmsten Verluste zufügten, ehe er sich am Boden zum Widerstand stellen konnte. Sämtliche Verkehrswege von und nach Petersburg zu zerstören und zu unterbrechen, war vom ersten Tage der beginnenden Schlacht an Aufgabe der Luftwaffe und wir konnten die Wirkung und Gründlichkeit der Bombenangriffe mit Luftbildgerät und durch Augenerkundung immer erneut feststellen. Nach der Zerstörung der letzten Eisenbahnstrecken und Straßen, auf denen eine Zufuhr oder ein Abtransport möglich war, blieb den in den Tagen noch nicht völlig eingeschlossenen Sowjets nur die Möglichkeit der Benutzung des Wasserweges über den Ladogasee.

Mit dem Vorrücken finnischer Truppen nach Südosten in Richtung auf den Swir hin schwand auch dieser Weg, und wir beobachteten auf unseren Aufklärungsflügen, daß den Sowjets als letzter Ausweg der Ladogakanal von Schlüsselburg aus nach Osten geblieben war, da der gesamte Südteil des Ladogasees für Schiffe unbefahrbar ist. Aber auch diese Möglichkeit des An- und Abtransportes wurde ihnen genommen, sobald sie erkannt war.

Und wieder fliegen wir Aufklärung über dem Gebiet um den Ladogasee. In unwahrscheinlichem Tempo sind unsere Truppen trotz größter Geländeschwierigkeiten vorgestoßen. Harte Kämpfe sind an allen Teilen des Abschnitts im Gange. Unter uns brennende Dörfer, in den Sumpfwiesen qualmende, ausbrennende und festgefahrene Panzer, Einschläge und Explosionswolken schwerer Granaten. Zäh und verbissen leistet der Feind, das schwierige Gelände mit seinen Tarnungsmöglichkeiten ausnutzend, letzten Widerstand.

Wir überfliegen den Bahnknotenpunkt M., wo die Murmansk-Bahn von der Strecke nach Osten abzweigt. Deutsche Truppen unter uns! In schnellem Zugriff haben sich die Truppen dieses wichtigen Verkehrsknotenpunktes bemächtigt, sind in raschem Vordringen gleich weiter nach Norden durchgebrochen und halten damit eine entscheidende Schlüsselstellung in ihrer Hand. Im Dunst von uns taucht bereits die noch im feindlichen Besitz befindliche Südspitze des Ladogasees auf. Dort liegt schon Schlüsselburg.

Flak schießt nach uns. Aus Dutzenden von Geschützen eröffnet die sowjetische Bodenabwehr ein höllisches Feuerwerk. Die Stadt ist mit Flak gespickt, aus allen Rohren schießen die Sowjets, aber wir fliegen unbeirrt weiter, auf den See hinaus. Jetzt gilt es noch, eventuelle Truppentransporte auf dem See festzustellen. Halt, da schwimmt eine kleine Flotte! In großem Bogen umfliegen wir die Transportschiffe und Kähne, und dann setzen wir unseren Funkspruch ab. Die Stukas und Kampfflieger werden sich über unsere Meldung freuen.

Das war wenige Tage vor der endgültigen Einschließung der Stadt. Und noch eines stellten wir auf einem Flug fest: Hatten die Sowjets bisher gar nicht mit einem so schnellen Vordringen der deutschen Truppen gerechnet und hatten sie bis jetzt nur provisorische Befestigungsanlagen im freien Gelände vor den Toren der Stadt angelegt, so arbeiteten sie jetzt fieberhaft an gewaltigen Feldstellungen und Panzergräben, die ein Eindringen in die Stadt von Süden und Südosten her unmöglich machen sollen. Aber ein Aufhalten des Vorwärtsstürmens unserer Truppen wird ihnen ebensowenig gelingen, wie sie es bisher verhindern konnten, daß die Deutschen von allen Richtungen gleichzeitig auf die Stadt vorrückten.

Wir fliegen über den deutschen Linien. Hier, wo uns gestern noch die Flak beschoß, wo sowjetische Jäger auftauchten, und uns abschießen wollten, haben schnelle Truppen des Heeres, durch rollende Einsätze der Kampfflieger in vollendeter Zusammenarbeit unterstützt, die Newa an vielen Stellen gleichzeitig erreicht und haben die Stadt Schlüsselburg im Sturm genommen. Und damit ist das letzte Glied in der eisernen Kette um Leningrad geschlossen, der letzte Meter Erde, über den die Sowjets hinein oder hinaus könnten, von deutschen Soldaten besetzt.

Kriegsberichter Hans Herbert Hirsch.

Was ist ein „Bayer"-Arzneimittel?

Ein „Bayer"-Arzneimittel ist ein Heilmittel aus den weltberühmten „Bayer"-Forschungsstätten. Tausende von Ärzten verordnen „Bayer"-Arzneimittel und erzielen damit glänzende Erfolge. Jede „Bayer"-Arzneimittelpackung ist kenntlich am „Bayer"-Kreuz.

BAYER

27. Fortsetzung

Auf der Rückfahrt fragte er den Rudergänger nach der genauen Stelle, an der das Verbrechen an Bodo Edward Brausen sich ereignete, und erwog, vor den Resten von Kaisons Gasthof in Bärholden an einem der noch erhaltenen Teile des Steges anzulegen und die Stelle der Mordtat aufzusuchen. Aber er verwarf diesen Plan wieder. Als der Rudergänger ihn kurz unterhalb von Bärholden fragte, ob er Kaisons Steg ansteuern solle, hieß er den Mann weiter stromauf fahren. An der Stelle, an der sein Vater seines Lebens beraubt wurde, war ja auch niemand, dem Sven ein paar Zigarren hätte geben können.

Und um die zusammengehörigen Dinge auch im Zusammenhang darzustellen, muß ich an dieser Stelle die merkwürdige Unterredung erwähnen, die ich am Tage nach Svens Abreise, einen Tag vor meiner Abreise mit Eilin also, mit Gea Kaison hatte . . .

Ich war nach Tisch auf den Holzplatz gegangen, um jemanden dort nach einem Stück Holz zu fragen, aus dem ich eine neue Segellatte für mein Boot hätte schneiden können. Ich suchte mit einem der Männer aus dem Sägewerk eine Weile unter den Schnittholzstapeln herum und sah dabei eine Jolle gegen den Jykän aufkreuzen und am Holzplatz anlegen. Uebrigens war es Kensins Jolle, aber es war Gea Kaison von der sie benutzt wurde. Gea kam an Land, und ich erstaunte darüber, daß sie ein besonders gutes Kleid und niedrige, blanke Schuhe statt ihrer Stiefel trug.

Ich ging ihr entgegen und trat gerade auf die Böschung, als Gea Kaison das Floßholz überwunden hatte und den festen Boden erreichte. Wir nickten uns zu, aber Gea kam nicht vollends die Böschung hinauf. „Unsere Jolle ist bei dem Brand sehr zu Schaden gekommen", erklärte Gea. „Ich mußte Kensins Boot ausborgen, um Sven zu besuchen.

Ich betrachtete Kensins Boot und sann nach einer Antwort; irgend etwas warnte mich, schnell zu sagen, daß Sven schon fort sei und sich wahrscheinlich schon an Bord eines Seedampfers befinde.

„Natürlich dachte ich zuerst, Sven werde einmal zu uns kommen", sagte Gea Kaison. „Er hat lange nicht mehr geschrieben . . . Und müssen wir nicht jetzt nach dem Tode seines Vaters miteinander reden?"

Gea sprach sehr leise; da sie zwei Schritte unter mir auf der Hälfte der Flußböschung stand und der Wind zwischen uns hindurchwehte, konnte ich sie kaum verstehen. Ich ging zu ihr, sie sah mich erstaunt an.

„Welch ein erschrockenes Gesicht, Peter!" sagte sie lächelnd. Und an diesem Satz erkannte ich den Zusammenhang: Gea Kaison nannte mich nur deshalb bei meinem Vornamen, weil sie glaubte, es werde eine Beziehung zwischen uns beiden geben . . . über Eilin und Sven Brausen . . .

„Er hat es Ihnen oftmals fest versprochen, nicht wahr!" sagte ich. Gea Kaison nickte. „Aber ich glaube fast, daß er zuletzt immer seltener davon schrieb", fuhr ich fort. Gea Kaison schwieg. „Er hat uns nichts darüber gesagt, und ich nehme an, daß er nicht nur heute fort ist, seit einem ganzen Tage schon, sondern daß er nie wiederkommen wird!" schloß ich.

Gea veränderte ihre Haltung nicht. „Hat er ein Mädchen in der Stadt, dort drüben?"

Ich zuckte die Achseln. „Ich weiß es nicht. Aber ich spüre, daß er in die Stadt gehört und dort einen langen Weg vor sich hat. Ich glaube, daß er einmal ein tüchtiger Arzt wird, der vielen Menschen hilft, aber er wird dieses Land dabei immer mehr vergessen."

Gea reichte mir die Hand und ging zu ihrem Boot. Auf diesem Wege nahm sie ihre niedrigen Schuhe nun nicht mehr in acht. Ich war überzeugt, sie werde sich nicht noch einmal nach mir umsehen, und deshalb ging ich ebenfalls auf den Floßplatz zurück und mit meinem Holz zu einer neuen Segellatte in das Haus. . . .

Natürlich ist nun das Bild — das ich von Sven Brausen dadurch entworfen habe, daß ich den ersten Satz wiedergab, mit dem er die Kürze seines Aufenthalts in Jyväskylä bekanntmachte, vervollständigt durch die Schilderung seines Besuches am Grab seines Vaters und die Darstellung meines Gesprächs mit Gea Kaison — sowohl ungenau als auch ungerecht. Während seines dreitägigen Aufenthalts im Hause seines toten Vaters war Sven Brausen in merkwürdigem Zwiespalt zwischen dem Wunsch, sich ordentlich zu verhalten, und der Freude, von nun an frei zu sein. Er war völlig unsicher, er lächelte oft vor Verlegenheit, er fühlte sich nicht einen Augenblick wohl.

Er war in der Lage eines Krebses, der sein zu klein gewordenes Gehäuse gerade mühsam abstreift und in dieser schamhaften und unsicheren Stunde davon überrascht wird, daß die Leitung des Aquariums, in dem er lebt, einen Sonntag mit verbilligten Eintrittspreisen veranstaltet . . .

Ich wähle diesen vielleicht sehr anschaulichen Vergleich trotz seiner unbarmherzigen Wirkung auf den weniger wertvollen Teil des menschlichen Humors, weil ich in der Tat einmal in einem großen Neuyorker Aquarium durch einen Zufall Zeuge einer Gasserei wurde, die dichtgedrängte Mengen von lachenden, mit Gruseln überschütteten, erregt gestikulierenden Leuten an das Bassin eines sich gerade häutenden Hummers heranschob . . . Wie bei allen amerikanischen Massenszenen gab es ein paar Ohnmachten; diese bleichen, stöhnenden Frauen wurden zwischen den Beinen des menschlichen Mengenkörpers rückwärts herausgezogen, und ich glaube, es war keineswegs nur das Gedränge und die in jedem Gedränge träge verharrende schlechte Luft, was diese Frauen ihrer Sinne beraubte. Vielmehr waren alle diese Leute ein wenig krank von dem häßlichen Schauer, ein sich quälendes, sich schmerzhaft hervordrängendes Tier zu sehen, ein von der Natur schlecht ausgestattetes Wesen, das von einer Stufe seines armseligen Lebens nackt und jämmerlich auf eine andere kroch, wie es ein herrischer Instinkt ihm anbefahl.

Nun . . . zum Glück lagen die äußeren Umstände für Sven Brausen während seines wahrscheinlich letzten, dreitägigen Aufenthalts am Jykän wenigstens in Bezug auf die Zuschauerschaft etwas besser. Mit Ausnahme der wenigen Leute, mit denen er bei seiner Fahrt mit dem Dampfboot zum Grab seines Vaters zusammentraf, waren nur Brausens Hausmädchen, Eilin und ich um ihn, und natürlich ließ er die beiden Hausmädchen nicht für einen Augenblick an sich herankommen.

Eilin gegenüber war er nicht viel weniger zurückhaltend, und vollends im Umgang mit mir zeigte sich seine aus seinem Zustandswechsel folgende Unsicherheit in unvermittelten Umschaltungen zwischen einer betonten Sachlichkeit und einer überbetonten Verwandtenherzlichkeit.

Beide Formen seines Benehmens in seinen Unterhaltungen mit mir schienen von seinem wahren Wesen gleich weit entfernt zu sein, aber seine auf die Sache gerichtete kühle Form — die er bei weitem bevorzugte — war die für mich vergleichsweise interessantere . . . es war die des Ermordeten! Und ich begriff mit einem Gefühl des Erschreckens, daß ich in diesen gezügelten Unterredungen mit Sven Brausen den toten Holzkönig vom mittleren Jykän vor mir habe und — da ich ihn selbst nicht gekannt hatte und sein Sohn mir vielleicht nie wieder in dieser Gestalt gegenübersitzen würde — jetzt ein für allemal für meine Vorstellung erwerben müsse.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Tragisches Schicksal der Neuberin

Zur Mannheimer Erstaufführung des Bavariafilms „Komödianten"

Rokoko... Hatte auch dies Zeitalter zeremonieller Verspieltheit seinen tragischen Schatten? Das Schicksal der Neuberin beweist es. Sie, die Frau Karoline Neuber (1697—1760), Wegbahnerin des deutschen Nationaltheaters, stand auf der Schwelle zweier Zeiten, zwischen denen ihr kämpferisches Dasein zerrieben wurde. Als die tapfere Künstlerin im Jahre 1737 den Mut hatte, dem immer noch volkstümlichen Hanswurst, dem bunt zappelnden Harlekin der Spaßmacherbühne, symbolisch den Kampf anzusagen, indem sie die Harlekinspuppe auf einen Scheiterhaufen stellte, da wußte sie noch nicht, daß ihr Leben an diesem Zweikampf tragisch verbrennen würde.

Gewiß sprang ihr in dem Dichter Gottsched ein Mann bei, der nicht minder um die Geltung reiner dramatischer Bühnenkunst focht, aber das echte deutsche Drama, das eine Neuberin gebraucht hätte, vermochte auch er nicht zu geben, das dämmerte erst mit dem Namen des jungen Lessing herauf, als schon die Waagschale der Neuberin in das Dunkel eines einsamen armen Komödiantentodes sank.

Was blieb, war die feurige Spur ihres idealen Willens, dem dieser Film ein ergreifendes Denkmal setzt. Es hört sich so schlicht an, was die Neuberin einst zu Nürnberg sagte: „Vielleicht würden wir etliche Theater mehr erobert haben, wenn wir lauter abgeschmackte Modestücke aufführten, da wir aber einmal was Gutes angefangen, will ich davon nicht lassen, solange ich noch einen Groschen daranzuwenden habe!" Aber die Würde, die klare Zielsetzung und die sittliche Haltung, die sie der deutschen Bühne mit dem Beispiel ihrer Truppe gewann, erhoben diesen Ausspruch ins Signal des Vorkämpferischen. War die Neuberin die letzte „Komödiantin", so war sie zugleich die erste Künstlerin.

Wenn das Filmwerk, das in diesen Tagen zugleich auf der Internationalen Filmkunstschau in Venedig über die Bildwand geht, dem dramatisch bewegten, tragisch mündenden Lebensschicksal der Neuberin den Aufstieg der „Philine", der jungen, lieblichen Erbin ihres Gedankengutes, gegenüberstellt, dann ist damit zugleich, noch am Rande tragischen Unterganges, die Vollendung ihres Werkes sinnbildhaft angedeutet.

„Weiter! Weiter!" Es ist ein wahrhaft erschütternder Augenblick, wenn der sterbenden Neuberin dieser immerzu spornende Ruf mit einem todesverklärenden Lächeln vom versagenden Munde bricht. Hier auch hat Käthe Dorsch alle Mittel ihrer großen Darstellung noch einmal tief bewegend zusammengefaßt, nachdem man zuvor die besessene Eindringlichkeit ihrer Stimme aus allen Stationen dieses Lebensschicksales vernahm, die große fordernde Würde auch, mit der sie vor der Herzogin Amalia den Adel der Kunst verficht. Hilde Krahl als Philine trägt in der bebenden Stimme des Finales das Gedächtnis an die Neuberin ergreifend weiter, nachdem längst das fratzenhafte Lachen des Harlekins (Ludwig Schmitz) verhallt ist und die höfisch energische Herzogin (Henny Porten) ihr Wesen zum mitfühlenden Empfinden der kunstsinnigen Helferin gemildert hat. Friedrich Domin verwahrt die menschlich schwierige Rolle des unbedeutenden Neuber in gleichwohl vornehmer Haltung, indes Gustav Dießl einen herrischen Biron vor die flackrig wuchernde Orgienszenerie von Petersburg stellt, die mit ihrem spukhaften Schattenspiel sich bezeichnend abhebt von der rokokohaft leuchtenden Repräsentation am Hofe der Herzogin Amalia.

Aus dem dichten Gewebe des fast abenteuerlichen Episodenreichtums, mit der Neigung, ein sattes Zeitkolorit bildreich zu erschöpfen, hat der Spielleiter G. W. Pabst, der mit Axel Eggebrecht und Walter von Hollander auch das Drehbuch schuf, ein würdiges Kunstwerk geschaffen, das sich seines Sinnbildes und der Aufgabe, ein Denkmal zu sein, bis zum letzten Wort bewußt ist. Ein Werk entstand so, das nicht zuletzt auch um der in ihm aufbewahrten Wirklichkeit willen tiefen Eindruck macht. „Weiter! Weiter!" seltsam verfolgt uns im Ausklang die rufende Stimme der Neuberin, als sei sie nie verstummt.

Dr. Oskar Wessel.

MARTINI
Deutscher Wermutwein

Länder zeigen ihre Filme

Deutschland: „Annelie"

Der Ufa-Film „Annelie" mit Luise Ullrich hat den Kritikern der norditalienischen Presse ganz besonders gefallen. Das spürt man aus dem Ton des uneingeschränkten Lobes, das auch diesem dritten deutschen Film der Internationalen Filmkunstschau zuteil wird. Die Filmschau hat mit „Annelie", schreibt die Turiner „Stampa", einen ihrer wärmsten und überzeugendsten Erfolge. Es war der Erfolg, der einem Stück zuteil wird, das auf der Leinwand gelebtes Leben zeigen will, deshalb werden wir noch lange und gern an Annelie denken, eine der lebendigsten Schöpfungen, die auf der Leinwand zu sehen waren. Hier erlebten wir Menschen in ihrem wahren Leben, erlebten in 1¾ Stunden ihr ganzes Leben, das uns bald innerlich bewegte und ergriff, bald zur Bewunderung zwang, wobei oft auch Bewunderung und innere Ergriffenheit eins wurden. Die Begeisterung der Besucher war nur zu verständlich und der lebhafte Beifall vollauf verdient.

Ländliche Idylle:

Zwei Mädchen waschen sich

P.K. ...., 8. September

Was besitzt ein Sowjetbauer? Nennen wir ihn einmal „Bauer"; in Wirklichkeit ist er es ja nicht in dem Sinne, wie wir es verstehen. Landarbeiter ist er höchstens. Und was hat er vom Leben selbst außer seiner Arbeit? Nichts, gar nichts! Er hat keine Bücher, keine Zeitung, keinen Rundfunkapparat, er hat auch keine Kirche. Die Männer haben nichts zum Rauchen, die Frauen und Kinder nichts zum Naschen. Sie hören keine Musik, sie hören überhaupt nichts von der Welt in ihrer Abgeschiedenheit.

Dumpf und stumpf hocken sie vor ihrer Hütte. Sie sind so arm, daß einem die Worte fehlen, dies wirklichkeitsgetreu zu schildern. Rasiert sich ein Landser unter ihren Augen, packt aus, legt vor sich hin den Rasierapparat, den Rasierpinsel, die Seife, Spiegel und Seifenbehälter, Zahnbürste und Zahnpasta, vielleicht sogar eine Tube mit Hautkreme — wenn einer so viele Dinge, die sie nicht kennen, vor ihren Augen auspackt, dann wird er angestaunt wie das siebente Weltwunder.

Sie wundern sich auch, daß und wie wir uns waschen. Sie selbst tun das ganz anders, und zwar folgendermaßen: Zwei Mädchen, hübsch und drall, kommen an einen Fluß. Oho, denken die Landser, die werden — eventuell vielleicht?! — doch nicht baden wollen? Keine Angst, Jungs, es kommt eine ganz andere Vorstellung. Jede der Damen ist mit einem kleinen Becherchen bewaffnet, Marke Einheitspreisgeschäft, schöpft aus dem Fluß einen Becher Wasser und nimmt dann einen Schluck. Aha, sagen sich die Zuschauer, die wollen gurgeln, die haben's in der Kehle. Ja, vorerst gurgeln sie auch, die zwei Hübschen, doch dann kommt der Clou: Statt den Schluck Wasser wieder von sich zu geben, wie allgemein erwartet wird, spucken sie die winzige Wassermenge auf beide Handflächen und reiben sich damit das Gesicht ab und zwar „feste". Sie prusten dabei wie ein Seehund im Bassin und benehmen sich ganz, als seien sie eben erst aus einem tiefen See aufgetaucht! Darauf wiederholen sie das Ganze und verschwenden einen zweiten Schluck (!) Wasser für die Prozedur. Zu melden wäre von diesem seltenen Ereignis noch, daß anschließend ein Dutzend Landser platt und erschüttert am Boden lagen und sich vor Lachen in den Ameisen wälzten.

Gewiß wird nun mancher sagen, in gewissen Gebieten der Sowjetunion tut man vielleicht dergleichen — aber die große Masse? Die große Masse, mein Lieber, besonders draußen auf dem Land, wäscht sich wahrscheinlich nicht mal auf diese Art. Ich habe noch keinen Bolschewisten gesehen, der Wasser am Brunnen schöpfte, um sich zu reinigen. Vielleicht tun sie's heimlich, vielleicht doch auf die gleiche Tour wie die zwei netten Blondinen, vielleicht aber auch auf eine andere Weise. Aber die möchten wir doch nicht mehr kennen lernen.

Und nun warten sie darauf, was die Deutschen, vor denen sie großen Respekt haben, tun werden. Kürzlich meinte einer von uns, das Schlimmste, das Revolutionärste für sie wäre vielleicht ein allgemeiner Schrubb- und Waschtag.

Kriegsberichter Hermann Löhlein.

In der Storchengasse begann es ...

Franz Gribitz, Verfasser der Lustspiele „Das Glück wohnt nebenan" und „Herr modern möbliert" (sie wurden übrigens beide verfilmt) gibt uns anläßlich der Mannheimer Erstaufführung seines Bühnenstücks „Das neunzackige Mädchen" in heiteren Zügen eine kleine Selbstbiographie, aus der wir folgendes wiedergeben.

Es gibt viele Leute, die nicht an den Storch glauben. Ich für meine Person muß aber meine Geburt mit diesem stark angezweifelten Vogel in engsten Zusammenhang bringen. Denn im Jahre 1894 kam ich unter der freundlichen Assistenz der diplomierten Hebamme Katharina Storch in der Storchengasse in Meidling zur Welt. An meinem Geburtshaus wird leider nie eine Tafel hängen: „Hier wurde der Wiener Lustspieldichter Franz Gribitz geboren..."

Erstens aus mangelnder Berühmtheit und zweitens, weil das Haus Storchengasse 1 schon im Jahre 1900 demoliert wurde. Die Vorarbeiten zu dem Abbruch meines väterlichen Hauses habe ich selbst geleistet, denn in diesen glücklichen Kinderjahren demolierte und zerlegte ich alles, was mir erreichbar war: Uhren, Bilder, Spielzeug, Fenster, sogar die Glasveranda und das Gartenhaus.

Die Lust, alles auseinanderzunehmen und ins Innere der Dinge zu blicken, kam meiner Familie höchst verdächtig vor und mit Recht. Ich bin tatsächlich nichts Vernünftigeres als ein Dramatiker geworden. Heute zerlege ich allerdings keine Gebrauchsgegenstände mehr, sondern Menschenseelen und -schicksale, versuche ihnen auf den Grund zu kommen. Aber an sich macht mir die Sache so viel Spaß wie damals. Allerdings setze ich dann alles wieder schön zusammen. Das daraus entstehende Produkt pflegen wohlwollende Leute, manchmal sogar auch die strengen Kunstbetrachter, ein Lustspiel zu nennen.

Um aber noch bei meiner Jugendzeit zu verweilen: ich war ein Wunderkind! Alle meine Lehrer wunderten sich, daß dieses Kind so unbegabt war. Ich bekam aber trotzdem sehr gute Noten, denn meine Handschrift war so unleserlich, daß die Lehrer niemals wußten, ob in meinen Schulheften etwas Richtiges oder etwas Falsches stand.

Um die von den Jugenderinnerungen sovieler Theaterleute überlastete Galerie des Burgtheaters zu schonen, bin ich aufrichtiger!

Meine erste Berührung mit dem Theater geschah, als wir in der Schule mit hochroten Ohren begeistert und schweißtriefend den „Wilhelm Tell" für eine Schulaufführung lernten. Ich erhielt die Rolle der Berta von Bruneck und zwar deshalb, weil mir als Einzigem die Damenschuhe paßten, welche die Gattin des Schuldieners unserem Fundus leihweise überließ. (Ich hatte nämlich die größten Füße.) Eine Rauferei, aus der ich mit blutiggeschwollener Nase hervorging, machte mich vor der Generalprobe für die Rolle der Berta vollständig ungeeignet. Ich avancierte daher zum Landvogt, kam bereitwillig durch die hohle Gasse und wurde erschossen. Von einem Wilhelm Tell, der einen ganzen Meter kleiner war als sein zartes Söhnchen, der lange Stepanek. Dieser wieder hatte die Rolle von Tells Knaben deshalb bekommen, weil er unter uns Rundköpfen den flachsten Schädel besaß, so daß ihm der Apfel beim Reden nicht vorzeitig herunterfiel. Daraus sieht man, daß die besten Stücke oft die größten Besetzungsschwierigkeiten verursachen.

Rheinische Kunst in Wien

Eine repräsentative Ausstellung von Werken rheinischer Dichter, Maler und Bildhauer in Wien leitet den Kunstaustausch zwischen Wien und den anderen Gauen des Reiches ein. Zur Eröffnung hieß Reichsstatthalter Baldur von Schirach die Gäste vom Rhein willkommen. Landeshauptmann der Rheinprovinz Haake wies auf die künstlerische Fruchtbarkeit gerade in den rheinischen und westfälischen Gebieten hin. Sein Dank galt den Soldaten an der Front, deren Heldentum den ungestörten Fortgang des kulturellen Lebens ermögliche. Der Landeshauptmann machte Mitteilung von einer Stiftung zu dem Zweck, an der Düsseldorfer Akademie ein eigenes Institut für Wandmalerei zu schaffen.

Die Wiener Künstler werden demnächst in Düsseldorf eine Ausstellung veranstalten.

Schädeloperationen zu Friedrichs Zeit

Im Jahre 1763 erschien ein Friedrich dem Großen gewidmetes Werk des General-Chirurgen Johann Ullrich Bilguer unter dem Titel „Chirurgische Wahrnehmungen, welche meistens während dem von 1756 bis 1763 gedauerten Krieg in denen Königlich Preußischen Feldlazaretten von verschiedenen Wundärzten aufgezeichnet, itzo gesammelt, zusammengetragen und mit einigen hinzugesetzten Erläuterungen herausgegeben." Aus diesem Buche gibt Dr. Hans Krauß in der Wochenschrift „Hippokrates" einige Abschnitte wieder, die die Sorgfalt und Kunst der alten Aerzte in hellem Licht erscheinen lassen.

Unter den verschiedenen Arten von Verletzungen sind es besonders die der Hirnschale und die Behandlung der zerschmetterten Glieder und Gelenkwunden, die in den Auszügen dargestellt werden. Die vielen schweren, im Nahkampf verursachten Schädelhiebe machten sehr oft eine Trepanation (Knochenausschnitt aus der Hirnschale) notwendig. Wurde der Trepan, der Kronenbohrer, der früher zur Oeffnung der Schädelkapsel gebraucht wurde, rechtzeitig angewendet, so war der Ausgang meistens günstig. Der Regimentsfeldscher bei einem Dragonerregiment Niemann berichtet, daß er 1759 nach der Schlacht bei Roßbach viele Soldaten mit Kopfwunden zu behandeln hatte und dabei sehr fleißig trepanierte. Man habe ihm, „weil er es zu häufig getan habe", bittere Vorwürfe gemacht. Aber um zu zeigen, daß er noch viel zu sparsam damit gewesen wäre, schildert er ausführlich den Fall eines Husaren, der einen 1 Zoll langen Hieb auf dem rechten Seitenbein erhalten hatte, der ein wenig in die Hirnschale selbst eingedrungen war.

Bei der Kleinheit des Einschnitts trepanierte der Arzt zunächst nicht, sondern ließ nur reichlich zur Ader und verordnete strenge Diät. Siebzehn Tage lang zeigte sich nichts, aber die Wunde wollte nicht heilen; am achtzehnten Tage wurde der Einschnitt merklich größer, und es ließ sich mit den Fingern Feuchtigkeit ausdrücken. In der folgenden Nacht fiel der Verwundete plötzlich in Raserei, am zwanzigsten Tag wurde trepaniert. Der Arzt sah die Hirnhaut unter dem Einschnitt hoch erhaben und gelblich, durchstach die Stelle und zog eine Menge Eiter ab, worauf der Verwundete sich gut erholte; aber trotz aller Sorgfalt der weiteren Behandlung verlor sich die Eiterung im Gehirn nicht, und der Mann starb am fünften Tage nach der Trepanation, die in diesem Fall zu spät vorgenommen war.

Bemerkenswert sind die Anschauungen der alten Aerzte über die Amputation von verletzten Gliedern. Bilguer bringt eine große Zahl von Beobachtungen über Fälle, in denen eine Erhaltung des Gliedes ganz aussichtslos erschien, aber unter Aufwendung von viel Mühe und Sorgfalt zuletzt doch gelang. Er redet „der beinahe gänzlichen Vermeidung des Ablösens der menschlichen Glieder" das Wort und führt besonders einen von ihm behandelten Fall des Kommandeurs eines Kürassierregiments von Röder an, dem in der Schlacht bei Freyberg durch eine Kartätschenkugel die Schienbeinröhre zerschmettert wurde. Es gelang ihm, in einer über ein halbes Jahr dauernden Behandlung die Wunde vollkommen zu heilen und auch zu verhindern, daß das Bein durch den Knochenverlust an der Schienbeinröhre zu kurz wurde, so daß der Verwundete gesund zu seinem Regiment abreisen konnte.

Das Deutsche Opernhaus Berlin bringt in der neuen Spielzeit u. a. eine Neuinszenierung von Mozarts „Idomeneo" und die Uraufführung des Balletts „Die Sonne lacht" von Kölling-Spieß.

Ein Faden spart Millionen Seifenstücke

Oft sind es scheinbar Nebensächlichkeiten, von denen soviel abhängt. Ein einfacher Faden, in allen deutschen Haushalten überm Waschbecken aufgehängt, könnte Millionen Seifenstücke sparen. Warum? Die Seife liegt meistens feucht. Entweder auf dem Waschbecken im Nassen oder in einem Näpfchen oder einer Vertiefung, von wo das Wasser schlecht abläuft. Dauernd wird also Seife aufgelöst, ohne daß man sie benutzt. Die Folge: es wird viel zuviel Seife verbraucht! Man könnte mit der Hälfte oder mit zwei Dritteln bequem auskommen.

Würde man die Seife an einem Bindfaden aufhängen, so würde man das rasche Auflösen vermeiden. Die Seife würde jedesmal nach dem Gebrauch so schnell wie möglich wieder trocknen. Und würde auch immer trocken hängen! Dort, wo Kinder sich waschen, kann die aufgehängte Seife Wunder an Ersparnissen vollbringen. Bitte, probieren Sie's mal!

Seife und Waschpulver können Sie aber noch bei vielen anderen Gelegenheiten sparen. Wie kommt es zum Beispiel, daß manche Frauen beim Wäschewaschen viel zuviel Seife und Waschpulver verbrauchen? Sie weichen zu kurz und ungenügend ein. Während richtiges Einweichen mit Bleichsoda schon den gröbsten Schmutz von selber löst, müssen diese Frauen ihn erst unter Verwendung von viel Seife und Waschmitteln herauswaschen. Diese Seife und diese Waschmittel kann man aber sparen. Denn gründliches Einweichen bringt die Gewebefaser zum Aufquellen. Der grobe Schmutz wird dadurch gelockert — und löst sich dann von selber auf. Alles kommt also darauf an, daß Sie besser und gründlicher einweichen. Am nächsten Morgen sehen Sie an der dunklen Färbung des Einweichwassers, daß sich ein großer Teil des groben Schmutzes gelöst hat.

Viele Frauen verbrauchen eine Menge Seife und Waschpulver für schmutzige Berufswäsche und müssen dabei doch lange reiben und scheuern, bis der Schmutz herausgeht. In solchen Fällen ist ein gutes fettlösendes Reinigungsmittel viel zweckmäßiger. Es löst sofort den Schmutz, besonders den zäh klebenden fettigen, öligen oder eiweißhaltigen Schmutz wie bei Schlosser- Bäcker- und Fleischerkleidung. Solche stark verschmutzte Berufskleidung mit Öl, Fett, Teer usw. weicht man zunächst in lauwarmer oder heißer Lösung ein (Sachen mit blut- oder eiweißhaltiger Beschmutzung — Metzger- und Bäckerkleidung — darf man nicht heiß einweichen, weil sonst die Flecken einbrennen). Am nächsten Morgen kocht man dann die Sachen in einer frischen Lösung eine Viertelstunde. Danach spült man sorgfältig, erst heiß, dann kalt.

Sie werden sich selbst wundern, wie tadellos sauber so behandelt die vorher schmutzigste Berufskleidung aussieht. Und Sie werden sich freuen, auf diese Weise an Seife und Waschpulver zu sparen.

MARCHIVUM

Fortuna lädt ein . . .

Für uns Irdische gibt es mannigfache Möglichkeiten, das Glück zu erproben und Frau Fortuna, die schnell Entschwebende, am Saum des güldenen Rockes zu fassen. Es gibt Kinder des Glücks, sogenannte Glücksritter, denen manches gelingt und vieles danebengeht.

Seit dem ersten Tage des September haben wir nun alle Gelegenheit, Frau Fortuna etwas näher zu kommen. Allenthalben rundum, im Land und Stadt, sind Männer und Frauen in Erscheinung getreten, die das Glück spazieren tragen. Sie haben es gebündelt und sortiert, gezählt und bedruckt, geheimnisvoll in perforierten Umschlägen verborgen und tragen es voll Wichtigkeit auf ihrem Bauch. Die Reichslotterie für nationale Arbeit ist wieder eröffnet worden.

Acht Millionen Mark werden in acht Reihen an Gewinnen und Prämien ausgespielt. Wieder kann der Mensch, so er Mut und Vertrauen zum Glück hat, für fünf Groschen auf einen Schlag tausend Mark gewinnen. Und wieder ist ihm, so er nicht gleich gewinnt, Gelegenheit geboten, in Form einer Prämie, die am 29. November dieses glückbringenden Jahres ausgelost wird, erhebliche Beträge ohne großes Risiko zu vereinnahmen. Allein für diese Prämien hat Fortuna 128 000 Mark ausgesetzt.

Man sieht, auch das Glück ist eine sachliche Angelegenheit. Es operiert mit Druckerschwärze, mit irdischen Menschen, mit kleinen und mit großen Zahlen. Es wandelt durch die Straßen und die Gaststätten, geht in die Versammlungen und in die Lichtspielhäuser, tritt in der Theaterpause an dich heran, überfällt dich am Biertisch und in der Straßenbahn und ist — stets da, wo du es nicht vermutest.

Und darum scheint eines hierbei klar zu sein: Da man nun einmal beim Glück nicht weiß, wann es beim Schopf gepackt sein will, empfiehlt es sich, wenigstens den Versuch dazu so oft wie möglich zu unternehmen. Dies geschieht gegenwärtig überall am besten auf die eben diskret angedeutete Weise: Man kauft ein Los beim Glücksmann oder bei der Glücksfrau, greift es auf und sieht nach.

Neuordnung der Lehrerbildung

In der letzten Nummer des Amtsblattes des badischen Ministeriums des Kultus und Unterrichts wird die „Neuordnung der Lehrerbildung" bekanntgegeben. Danach wird die Ausbildung der Volksschullehrer und -lehrerinnen künftig an staatlichen Lehrerbildungsanstalten bzw. Lehrerinnenbildungsanstalten durchgeführt. Sie umfaßt 5 Jahre und ist auf der Hauptschule aufgebaut. Die Schüler der Lehrerbildungsanstalten werden in Heimen untergebracht, verpflegt und gekleidet. Die Ausbildung ist grundsätzlich kostenlos. Ein Unterhaltsbeitrag für Verpflegung und Bekleidung wird nur von solchen Erziehungsberechtigten erhoben, die ihn zu leisten in der Lage sind.

Die Lehrerbildungsanstalten werden zunächst in verfügbaren Gebäuden untergebracht. Für die Zeit nach dem Krieg sind großzügige Neubauten geplant. Da gegenwärtig Schüler und Schülerinnen mit abgeschlossener Hauptschulbildung noch nicht zur Verfügung stehen, kommen an Ostern 1942 zur Aufnahme in die Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten Schüler und Schülerinnen, die das 8. Schuljahr der Volksschule erfolgreich besucht haben. In den dritten Ausbildungslehrgang werden Schüler und Schülerinnen aufgenommen, welche die 6. Klasse einer Höheren Schule erfolgreich besuchten. Für die Aufnahme kommen nur solche erbgesunde deutschblütige Schüler und Schülerinnen in Frage, die nach dem Urteil des Schulleiters und des Klassenlehrers auf Grund ihrer charakterlichen Veranlagung, ihrer Begabung und ihres Leistungswillens zum Lehrerberuf besonders geeignet erscheinen. Darüber hinaus müssen sie sich in der HJ bewährt haben.

Kleine Liebe zu großen Blumen

Sonnenblumen in Mannheimer Kleingärten / 600 Kerne ergeben 25 gr Oel

Prachtexemplar einer Sonnenblume in der Schönausiedlung. Aufn. Lotte Banzhaf

Wir brauchen gar nicht hinaus vor die Stadt zu gehen, schon in vielen kleinen Vorgärten, ja selbst aus den meisten in den Baulücken der Straßen angelegten Gärten strahlt uns in den letzten Wochen das leuchtende Gelb der Sonnenblume entgegen. In den Siedlungen am Rand der Stadt aber sieht sie keck über die niederen Zäune. Es sind Prachtexemplare darunter von solcher Größe, daß die dahinter liegenden Häuser sich ganz zierlich ausnehmen. Uns besticht im Vorübergehen die Schönheit dieser Blume, auch der Kleingärtner freut sich daran, aber sie ist ihm mehr als nur Zierde seines Gartens. Sie ist Nutzpflanze, der heute besondere Wertschätzung zukommt. Ihr Samen wird vom Federvieh als ganz besonderer Leckerbissen vertilgt, gibt aber auch ein hervorragendes Speiseöl. Jede Oelmühle nimmt den Samen an, um Oel daraus zu schlagen. Nach Schätzungen liefert eine einzige Sonnenblume von stattlicher Größe etwa 600 Kerne, aus der ungefähr 25 Gramm Oel gewonnen werden. Es ist daher verständlich, daß der Kleingärtner sie gern anbaut, wo er nur ein Plätzchen im Garten erübrigt.

Aber man wußte schon früher, daß Sonnenblumenkerne ölreich sind. Bereits im 18. Jahrhundert wurde in der Pfalz die Anpflanzung der Sonnenblume empfohlen, ja wir finden sogar die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten aufgezählt: „Die Samenkörner der Sonnenblume, wenn sie gequetscht und ausgepreßt werden, geben ein dem Provence-Oel gleichendes Oel, ein schlechteres die Senfkörner. Aus einem Scheffel Sonnenblumenkörner erfolgt ein Gallon — vier Bouteillen oder Quartier — Oel. Das übrig gebliebene ist ein vortreffliches Fettfutter für Ochsen, Hühnervieh usw."

Wir erfahren aus diesem alten „Technologischem Magazin" noch mehr, der Verfasser behauptet nämlich: „Eine solche Blume dünstet in ihrem Wachstum bei hellem trockenem Wetter in 24 Stunden 30mal mehr dephlogistisierte Luft aus, als ein Mensch binnen diesem Zeitraume verdorbene unreine Luft ausdünstet. Die Einwohner eingeschlossener übel belüfteter, ungesünder Oerter sollten daher die Blume fleißig bauen." Woher ihm diese Weisheit kommt, sagt der Verfasser leider nicht.

Ob die Pflanze tatsächlich eine so große luftreinigende Wirkung hat, kann uns wohl nur der Fachmann beantworten, für uns ist natürlich heute ihr Samen wichtiger, und wenn die gelben, der Sonne so gern zugewandten Blütenköpfe davon schwer sind, daß sie nach unten hängen, versprechen sie eine gute Ernte, und das hören wir alle gern, selbst wenn wir nicht die glücklichen Besitzer sind. Mx.

Soldaten erleben Deutsch-Südwestafrika

„12 000 Kilometer am Feind" / Ein Vortrag im „Casino"

Das Thema, das sich der Afrikaforscher Hauptmann a. D. Steinhardt bei seinem Vortrag im Rahmen der Truppenbetreuung gestellt hatte, lautete wörtlich „12 000 Kriegskilometer im Sattel am Feind in Deutsch-Südwest". Daran ist schon erkenntlich, was von unserer Schutztruppe während des Weltkrieges in Deutsch-Südwest-Afrika geleistet worden ist. Es ist die Tragik der tapferen Kämpfer, daß ihre Taten immer im Schatten derer von Lettow-Vorbeck in Deutsch-Ostafrika stehen und nie recht gewürdigt worden sind.

2000 Mann war die Schutztruppe zu Beginn des Weltkrieges in Deutsch-Südwest-Afrika stark. 1000 Mann wurden nachträglich ausgehoben. Die Ausrüstung war denkbar schlecht: unmoderne Gewehre, museumsreife Geschütze, primitive Transportmittel! Dank der kolonialfeindlichen Einstellung des sogenannten deutschen Reichstags und seiner Gläubigkeit an die Kongo-Akte, die besagte, daß ein europäischer Krieg niemals nach Afrika übertragen werden dürfte. Die es besagte — und bei Kriegsausbruch nichts mehr war als ein Fetzen Papier. Die Krieg in Afrika war von unseren Feinden auch in Afrika wohlvorbereitet. Das erwies sich schon in den allerersten Tagen. 86 000 Mann, bis an die Zähne bewaffnet und im Besitze der modernsten Transportmittel, boten allein die Engländer gegen unsere winzige Schutztruppe auf. Dazu kamen noch die englandhörigen Portugiesen. Und trotzdem brachten die Deutschen dem Feinde schwere Schlappen bei. Eine Handvoll Leute eroberten den Tafelberg bei Sandfontein im Süden und das stark ausgebaute Fort Naulila ganz im Norden des Landes. Nie wagte der Gegner, weder der Engländer noch der Portugiese, die offene Schlacht. „Um nicht unnütz Blut zu vergießen", gaben wir schließlich doch den Kampf auf. Ein Anlaß für den Engländer, vertragsbrüchig zu werden. Alle ehrenhaften Bedingungen wurden zugesagt und nicht gehalten.

Gleichzeitig vermittelte der Redner ein Bild von der Bedeutung, der Größe und dem Reichtum Deutsch-Südwest-Afrikas, das ganz besonders als Siedlungsland alle anderen afrikanischen Kolonien überragt. Eine Serie von interessanten Lichtbildern aus der Kamera des Redners beschloß den überaus kurzweiligen Vortrag. Mit Recht waren die Soldaten, die den Casino-Saal so ziemlich bis zum letzten Platz füllten, sehr dankbar dafür.

Neues aus Friedrichsfeld

Die Flurbesichtigung des Obstbauvereins führte die Gäste in die Beispielsanlagen und Gärten der Mitglieder Treiber, Roßnagel, Embach und Gramlich und zeigte ihnen zweckvolle Anlagen. Ungeachtet der Rückschläge des letzten und vorvergangenen Winters wird weiter mit Lust und Liebe gearbeitet und Ersprießliches geleistet. Mißfallen erregte allgemein, daß immer noch erfrorene und abgestorbene Bäume ihre nackten Aeste zeigen. Ihr Ersatz ist dringend notwendig, um so mehr, als der Obstbedarf von Jahr zu Jahr steigt. Es ergeht deshalb an alle Obstbauer die dringende Mahnung, diese Lücke so bald als möglich zu schließen. Die im Lokal Treiber anschließend durchgeführte allgemeine Aussprache verlief anregend und ließ den Entschluß reifen, auch in diesem Spätjahr wieder Unterrichtsstunden durchzuführen, um möglichst allen Interessierten ein gutes Rüstzeug mitzugeben.

Es gab Tränen um einen alten Esel

Ein kleines Kapitel Bürger-Justiz aus dem alten Mannheim

Im alten Mannheim hatte der Rat mit den beiden Bürgermeistern viele Geschäfte, und es war schon eine saure Ehre, ehrsamer Ratsherr zu sein. Vor allem gehört die Rechtspflege zu seinen Aufgaben, und die Urteile, die gefällt werden, sind oft genug wahrhaft „salomonisch". Man war auch geneigt, mit sich reden zu lassen, selbst, wenn man vorher schon ein gerechtes Urteil ausgesprochen hatte. Zu den Gerichtssitzungen mußten im 17. Jahrhundert noch sämtliche Ratsherren erscheinen, und da man damals in drei Sprachen (deutsch, holländisch und französisch) durcheinander sprach, mancherlei hitzige Temperamente und schroffe Gegensätze, vor allem konfessioneller Art, die Bürgerschaft bewegten, mag es dabei manches Mal hart hergegangen sein. Es ist begreiflich, daß man zu diesem Geschäft sein redliches Quantum Weines auf Kosten der Stadtkasse verlangte. So konnte keiner zum Galgen verurteilt werden, ohne daß seine Richter bei der Verhandlung tüchtig gehoben hätten. Dafür war man aber menschlich und sprach auch dem Delinquenten seinen Becher zu.

In der bürgerlichen Rechtspflege war man gemütlich und altväterlich. Meistens kam ein Vergleich zustande, selten wurde ein Prozeß bis zur Entscheidung durchgefochten. Dazu hätte zu den meisten auch zu viel Zeit gehört. Aber auch ein ausgesprochenes Urteil überprüfte man gern, wenn der Betroffene flehentlich darum anhielt, und — seine Sporteln bezahlte. So hatte sich der hohe Rat der Stadt Mannheim Anno 1661 intensiv mit einem alten Esel zu befassen. Dieser Esel war von Louis Marechal nach Anzahlung von zwei Talern als jung und kräftig an Antoine le Roux verkauft worden. Antoine zog darauf „eine Reihe auf Stutgardt mit Tobac", und als er zurückkam, gab es großen Streit. Der Esel gefiel ihm nicht. Der Verkäufer hatte versichert, daß der Esel gut und bequem seinen Zentner an hundert Meilen weit tragen könne. Aber als er ihm einen Zentner Tabak auflud, um ihn in Stuttgart zu verkaufen, erwies sich das Lasttier als zu schwach, es brach dauernd zusammen. So kam Antoine zu spät nach Stuttgart, mußte wochenlang unterwegs bleiben, darüber verdarb seine Ware. Bitter beklagte er seine Armut und wollte deshalb die restlichen drei Taler nicht mehr bezahlen.

Der Kläger, der seine drei Taler wollte, behauptete dagegen, Antoine habe den Esel verdorben, er habe ihn zu schwer bepackt. Das Gericht entschied, daß „der getroffene Kauf bleiben und der Beklagte versprochener Maßen den Esel bezahlen müsse". Darauf erschien Antoine mit bitteren Tränen in den Augen wieder vor Gericht und beschwerte sich über dieses harte Urteil. Da ließen sich die „gestrengen Herren" erweichen. Sie konnten keine Tränen sehen, und so wurde entschieden, daß der frühere Herr seinen Esel wieder nehmen und seinen besten Nutzen damit machen möge.

Ein Prozeß des nächsten Jahres zeigt aber auch, daß nicht streng nach Buchstaben, sondern nach gesundem Empfinden und Lebenserfahrung gerichtet wurde. Da erschien „Jud Salomo" und klagte, er habe dem Jean de Tré ein Pferd für 40 Klafter Holz verkauft, das er jetzt nicht bezahlen wolle. Der Beklagte wurde gehört und erklärte, er habe das Pferd als jung, gut und fehlerfrei gekauft, aber es sei fünfzehn Jahre alt und ziehe nicht. Da fällte der Rat sofort den Spruch: „Die weil nun beiderseits kein Beweis vorhanden, gleichwiel soviel bewußt ist, daß der Jud allerhier um ein Liederliches an sich ertauscht und vermuthlich diesen Mann mit allem Vorsatz betrogen habe, also ist beschlossen, daß der Beklagte de Tré vor seinen Abstand zwei Gulden erlegen und hiegegen klagender Jud sein Pferd wieder nehmen, und sich wohl hüten solle, seinen Christen, fürnehmlich aber Mannheimer Bürger, damit Weiteres anzuführen bei hoher Straff." cib.

Lohnausfall durch Bombenschäden

Die Vergütung geregelt für Arbeiter, deren Wohnung beschädigt wurde

Arbeitern, deren Wohnungen durch Luftangriffe beschädigt werden und die aus diesem Anlaß Lohnausfälle erleiden, kann nach der bestehenden Regelung der Lohnausfall zu 75 v. H. seit 1. Oktober 1940 zu 90 v. H. vergütet und den Unternehmern die geleistete Vergütung vom Arbeitsamt erstattet werden. Während nun in der Anordnung über Erstattung von Lohnausfällen, die infolge von Beschädigung der Betriebe durch Luftangriffe eintreten, eine zeitliche Höchstgrenze von vierzehn Tagen für die Vergütung festgesetzt ist, fehlt bisher eine solche zeitliche Regelung bei Erstattung von Lohnausfällen wegen Beschädigung von Wohnungen.

Wie der Reichsarbeitsminister durch Erlaß hierzu feststellt, muß grundsätzlich auch bei Erstattung von Lohnausfällen, die wegen Beschädigung von Wohnungen durch Luftangriffe eintreten, die vierzehntägige Frist gelten. Der Anspruch der Arbeiter auf Vergütung der Lohnausfälle endet also im allgemeinen auch hier spätestens mit dem Ablauf des 14. Arbeitstages nach dem Tage, an dem das schädigende Ereignis eintrat. Dies entspricht den praktischen Bedürfnissen, denn die genannte Frist ist in der Regel ausreichend, um die Folge der Wohnungsschädigung so weit zu beheben, daß der Arbeiter die Arbeit im Betrieb wieder aufnehmen kann. Andererseits können Folgen einer Wohnungsbeschädigung für die Betroffenen sehr verschieden sein und im Einzelfall dazu führen, daß der Arbeiter seine Arbeit über vierzehn Tage hinaus aussetzen muß.

Die Entscheidung über diese Fälle einer über vierzehn Tage hinausgehenden Erstattung überträgt der Minister bis auf weiteres den Präsidenten der Landesarbeitsämtern. Die Arbeitsämter haben, soweit sie eine Erstattung der Lohnausfälle über die genannte Frist hinaus für angemessen halten, die entsprechenden Fälle dem Präsidenten des Landesarbeitsamtes zur endgültigen Entscheidung vorzulegen. Bei der Entscheidung über die Anträge sind die besonderen Verhältnisse der Geschädigten weitgehend zu berücksichtigen, anderseits ist aber auch den arbeitseinsatzmäßigen Erfordernissen Rechnung zu tragen.

Kleine Stadtchronik

Der erste Fünfhunderter. Kaum haben unsere braunen Glücksmänner ihren Dienst zum Verkauf der Losbriefe für nationale Arbeit angetreten, kommen auch sofort außer den vielen kleineren Gewinnen einige mit 50 und 100 RM zur Auszahlung. Und nun hat auch schon wieder der erste 500er das Licht der Welt erblickt. Es war am Sonntagabend in Käfertal. Ein junger Mann von 18 Jahren kaufte sich einige Lose und zu seinem Erstaunen war ein 500er dabei.

Warum heult die Sirene? Manches Mal hat dich die Sirene durch ihre Warnrufe zu entschlossenem Handeln aufgerufen, dir und den Deinen den Weg zur Selbsterhaltung gewiesen, wenn ein Luftangriff drohte. Eine gewaltige, zu jeder Tages- und Nachtzeit wache und schlagbereite Organisation, die lebendige Abwehrkräfte der Heimat im Luftschutz zusammenfaßt, folgt dem Ruf der großen Warnerin, die jedem Volksgenossen dient. Es wird daher allgemein interessieren, etwas von ihrer Technik zu erfahren. Dieses Bedürfnis befriedigt „Die Sirene", die große illustrierte Zeitschrift des Reichsluftschutzbundes, in ihrem neuesten Heft, in dem sie ihrer Namensschwester einen aufschlußreichen Beitrag widmet.

Kartoffel auf Abschnitt N 35. Wir verweisen auf die Bekanntmachung des Städtischen Ernährungsamtes im Anzeigenteil über die Kartoffelversorgung.

Wir gratulieren! Ihren 70. Geburtstag feiert heute Frau Margarethe Baierle, Schriesheim. Die Jubilarin ist Inhaberin des silbernen Mutterehrenkreuzes. — Ihren 75. Geburtstag kann Frau Barbara Pfaff Wwe. geb. Schardt, Pfalzplatz 2, begehen. Die Jubilarin ist Inhaberin des silbernen Mutterehrenkreuzes.

Kleine Meldungen aus der Heimat

Aerztetagung in Baden-Baden

l. Baden-Baden, 9. Sept. Die Deutsche Tuberkulose-Gesellschaft führt in der Zeit vom 7. bis 10. Oktober in Baden-Baden die deutsche Tuberkulosetagung durch. An dieser Tagung werden etwa 500 Aerzte aus allen Gauen des Großdeutschen Reiches teilnehmen.

Auf Zwetschen Wasser getrunken

l. Ihringen, 9. Sept. Ein sechsjähriger Junge starb, weil er Zwetschen gegessen und darauf Wasser getrunken hatte.

Scheune abgebrannt

r. Lützel, 9. Sept. Durch Großfeuer wurde die erst im September 1939 abgebrannte und vor kurzem wieder aufgebaute Scheune erneut zerstört. Sämtliche Erntevorräte, darunter nicht weniger als 800 Zentner Heu, zwölf Wagen Weizen und sieben Wagen Hafer wurden ein Raub der Flammen.

Der tödliche Pferdetritt

l. Saarbrücken, 9. Sept. Beim abendlichen Viehfüttern kam das zwei Jahre alte Kind eines Landwirts unbemerkt in den Pferdestall und wurde durch ein Pferd so unglücklich getreten, daß der Tod bei dem Kind auf der Stelle eintrat.

Der älteste Rheinschiffer gestorben

l. Gernsheim, 9. Sept. Im Alter von nahezu 94 Jahren starb der älteste Rheinschiffer, Schiffsführer i. R. Franz Josef Kissel, der gleichzeitig der älteste Einwohner Gernsheims war. Kissel war Schiffsjunge und wurde dann Schiffsbauer. 1872 segelte auf dem Rhein sein stolzer „Peter Schöffer", der nach einigen Jahren von einem Dampfschiff abgelöst wurde. 1892 und 1907 wurde auch dieses durch modernere Typen abgelöst.

Wasserstand vom 9. September

Rhein: Konstanz fehlt, Rheinfelden 281 (+ 5), Breisach 269 (+ 19), Kehl 321 (+ 7), Straßburg 310 (+ 8), Maxau 467 (— 6), Mannheim 361 (— 14), Kaub 257 (— 1), Köln 259 (+ 10).
Neckar: Mannheim 260 (— 8).

Weinheimer Obstmarktpreise. Beim vergangenen Weinheimer Obstgroßmarkt vom 9. September wurden folgende Preise notiert: Birnen a 20—25, b 16—18, Aepfel a 15—25, b 7—18, Falläpfel 4, Buschbohnen 14—16, Stangenbohnen 20, Tomaten 13, Weißkraut 3,5, Wirsing 4,5 und Rotkraut 6 Rpf.

ELBEO-Strümpfe von Weltruf
Strümpfe kauft bei „Wezel"

MARCHIVUM

Befestigung an den Aktienmärkten

Größere Anlagekäufe / Aufstockungswerte bevorzugt

Nach Bekanntwerden der Durchführungs-Bestimmungen zur DAV in der zweiten Augusthälfte gestaltete sich die Tendenz an den Aktienmärkten zusehends fester, da die Verordnung den Erwartungen entsprach. Begünstigt wurde die Aufwärtsbewegung durch die Marktenge, die am Einheitsmarkt noch deutlicher als an den variablen Märkten in die Erscheinung trat. Seitens der Bankenkundschaft lagen größere Anlagekäufe vor, die sich nahezu auf sämtliche Marktgebiete verteilten, die aber nur allmählich befriedigt werden konnten. Dabei ließ sich die Feststellung machen, daß dort, wo das Material wie namentlich bei den Elektrizitäts-, Kali- und Braunkohlenwerten knapp geworden ist, eine gewisse Verlagerung auf solche Gebiete vorgenommen wurde, wo noch mehr Material zur Verfügung stand.

Zwecks Auflockerung der Material-Knappheit verwies man auf Zuflüsse an neuem Material, die teils aus Abgaben bestimmter Kreise aus Deutschland und teils nach der am 1. September erfolgten Aufhebung der holländischen Sperrmarksteuer seitens holländischer Wertpapierenbesitzer zu erwarten sind. Solche waren u. a. in J. G. Farben und in Stahl-Verein zu beobachten. Der aufzulockernde Aktienblock stellt gegenüber dem nach wie vor vorhandenen Anlagehunger ein erwünschtes Mittel dar, um bei etwa unerwünschten Kursausschlägen bremsend und regulierend eingreifen zu können.

Das Kaufinteresse

erstreckte sich in erster Linie wieder auf Aufstockungswerte, in denen wegen der bereits gefaßten oder wegen der noch ausstehenden Beschlüsse das vorhandene Material an sich schon recht knapp bemessen ist. Größere Besserungen verzeichneten u. a. Continentale Gummi, Akkumulatoren, Dortmunder Union, Siemens & Halske. Von mittleren Werten seien AWC, Allgemeine Lokal und Kraft, Ilse Genußscheine und Rheinmetall Borsig hervorgehoben. Die Sonderbewegung in letzterem Papier, das noch bis in die zweite August-Dekade hinein unter Druck gelegen hatte, war auf die Ausschüttung einer Dividende von wieder 7 Proz. bei der am 7. Oktober stattfindenden Hauptversammlung und auf die Gewährung junger Aktien im Verhältnis 2:1 zum Kurse von 135 Proz. mit Dividenden-Berechtigung am 1. Januar 1941 zurückzuführen. Die Bilanzziffern dürften ein sehr befriedigendes Aussehen zeigen, was schon aus der Höhe der Abschreibungen mit 28,6 Mill. gegenüber 15,8 Mill. RM. im Vorjahre hervorgeht.

Für Werte wie Schering, Rütgerswerke, Dessauer Gas erhielt sich im Hinblick auf die kommenden Abschlüsse fortlaufend Interesse. Am Einheitsmarkt war dies auch für Bergbau Ewald und im Freiverkehr für Merkur AG. der Fall. Von Brauereiwerten fanden Ribeck-Brauerei sowie Reichelbräu Beachtung. Als Braunkohlenwert ist noch die Sudetenländische Bergbau-AG. zu erwähnen, welche wieder eine Dividende von 5 Proz. vorschlägt und deren Aktien über kurz oder lang in Berlin, Wien und Prag in den offiziellen Börsenverkehr eingeführt werden sollen.

Die führenden Metall-, Elektro- und Kabelwerte verzeichneten überwiegend größere

Kurssteigerungen.

Siemens & Halske befestigten sich von 332 unter guter Kursregulierung allmählich auf 367. Siemens Vorzüge lagen entsprechend von 321 bis auf 352 erhöht. — Anlageinteresse machte sich auch für AEG bemerkbar, die von 180 langsam auf 187¾ im Kurse anzogen. — Gesellschaft für elektrische Unternehmungen zogen von 217 auf 235 an, wobei außerdem noch der Dividenden-Abschlag zu berücksichtigen ist. Die für die Holding-Gesellschaften in der DAV enthaltenen Bestimmungen, wonach auch die Tochtergesellschaften aufstocken können, wurden im Hinblick auf die Muttergesellschaft, die außerdem noch über einen sehr flüssigen Status verfügt, günstig beurteilt. — Felten und Guilleaume zogen im Verlauf stärker von 228 auf 243 an.

Rheinmetall Borsig konnten eine kräftige Kursaufbesserung von 185 auf zuletzt 214½ durchsetzen. Das angebotene Material wurde von interessierter Seite schlank aufgenommen. — In Metallgesellschaft verlief die Umsatztätigkeit wesentlich ruhiger, doch war auch hier ein weiterer Kursanstieg von 216 auf 224 zu beobachten. — Gebrüder Junghans wurden zuletzt auf der erhöhten Basis von 157½ im Vergleich zu 149 im Vormonat gehandelt. Man rechnet hier wieder mit einem günstigen Abschluß, der nicht mehr lange ausstehen dürfte.

Zunehmendes Interesse machte sich seit Anfang September für Brown Boveri geltend, die in Verbindung mit Aufstockungs-Hoffnungen bis 190½ anziehen konnten. Die Bilanzziffern sollten an sich eine Kapital-Berichtigung als möglich erscheinen lassen. Doch dürfte, falls die Verwaltung sich hierzu entschließt, eine solche Maßnahme erst mit dem Abschluß für 1941 zusammen erwartet werden. — Bei der C. Lorenz AG. erfährt das Kapital eine Aufstockung um 60 Proz. von 9,5 auf 15,2 Millionen. Auf das berichtigte Kapital wird eine Dividende von 5 Prozent verteilt, was der bisherigen Dividende von 8 Proz. auf das alte Kapital genau entspricht.

An den Westdeutschen und an den Süddeutschen Börsen lag der Kurs für Ver. Deutsche Metallwerke von 293 weiter auf 329 befestigt. — Wesentlich ruhiger war die Kursentwicklung wieder bei der Württembergischen Metallwarenfabrik, wo die Notiz sich nur von 225 auf 233 erholte.

An den Börsen im Protektorat ergaben sich überwiegend neue, zumeist aber nur mäßigere Kurssteigerungen, so unter anderem in Zucker-, Zement- sowie in einigen Textilwerten. Unter den Metall-Aktien befestigen sich Poldihütte auf 6.450. Ebenso konnten sich Skodawerke auf über 3.600 erholen. — Metallwalzwerke lassen für 1940 infolge Verlustes der oberschlesischen Tochtergesellschaft die Dividende ausfallen. Der Kurs, der zeitweise über 2.000 angezogen hatte, war daraufhin stärker rückläufig. —g—

Die Aussichten des 1941er Weinherbstes

Die Aussichten des 1941er Weinherbstes sind geschildert in der Allgemeinen Deutschen Weinfachzeitung „Das Weinblatt" vom 7. September, wo es u. a. heißt: „Wenn der deutsche Winzer für seine Reben noch etwas Sonne erhält, so kann sich die Güte von „mittelmäßig" auf „mittelgut" verbessern. Eine Möglichkeit, mit der durchaus gerechnet werden darf. Haben wir keine lichte und warme Witterung, besonders kurz vor der Lese und während dieser, so wird man auch die Mengeaussichten etwas zurückziehen müssen. So keine ungewohnten wuchtigen Witterungsereignisse eintreten, fällt der Reichsdurchschnitt aller Voraussicht und Erfahrung nach, günstiger als 1940. Was an Arbeitsleistung möglich war, geschah. Vielfach wurden sogar die Bodenarbeiten von den Winzerinnen und ihren Töchtern durchgeführt, und auch 70jährige Männer arbeiteten mit. Wahrscheinlich wird der 1941er Jahrgang spritzige, fruchtige, sogar saftige Weine zeigen: die mittleren und besten Weine können sogar sehr pikant werden, wie sie Kenner schätzen, die nicht zu sehr auf Süße ausgehen."

Hafen- und Ufergeld bei den Oberrheinhäfen erwogen

Bisher sahen die Oberrheinhäfen, besonders die in der Pfalz, von der Erhebung von Hafen- und Ufergeld — wie es in anderen Rheinhäfen längst besteht — ab. Auf ein Ersuchen hin, diese Abgaben nun auch hier einzuführen, hat die Industrie- und Handelskammer für die Pfalz darauf aufmerksam gemacht, daß die in dem Antrag vorgesehenen Sätze zu hoch und für manche Warengattungen untragbar, also nicht ohne weiteres auf die pfälzischen Häfen anzuwenden seien. Voraussetzung für die Einführung der Gebühren würde deshalb deren Abwälzbarkeit sein.

*

Die Agramer Messe wurde am 6. September in feierlicher Weise von Marschall Kvaternik eröffnet. Sie ist die erste Messe im unabhängigen kroatischen Staat und als solche das äußere Zeichen des Eintrittes einer kroatischen Nationalwirtschaft in die europäische Wirtschaftsgemeinschaft. — Am Vorabend der Eröffnung der Agramer Messe empfing der Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft, Prof. Dr. Hunke, der zur Messe nach Agram gekommen war, die Vertreter der kroatischen und ausländischen Presse.

*

Saar-Bau-Industrie AG., Saarlautern. Die Saar-Bau-Industrie AG., an der die Heilmann- und Littmann-AG., München, mit rd. 900 000 RM. von 1 Million RM. Gesamtkapital beteiligt ist, weist für 1940 einen Rohertrag von 5,23 (6,62) Mill. RM. aus; dazu kommen 0,43 (0,28) a. o. Erträge und 0,008 (—) Mill. RM. Beteiligungserträge, während Löhne und Gehälter 3,66 (5,30), soziale Aufwendungen 0,36 (0,32), Zinsen 0,03 (0,07), Steuern 1,24 (0,57) und die Anlageabschreibungen 0,28 (0,29) Mill. Reichsmark beanspruchten. Der Reingewinn stellt sich einschl. Vortrag auf 63 851 (66 091) RM., woraus wieder 6 Proz. Dividende ausgeschüttet wurden.

Heinrich Koppers gestorben. Im Alter von 69 Jahren ist der Gründer und Chef der Heinrich Koppers GmbH, Essen, Dr.-Ing. Heinrich Koppers, gestorben. Mit ihm ist einer der bekanntesten Pioniere der deutschen Technik dahingegangen.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Die Landwirtschaft ist zur Zeit in erheblichem Maße mit Feldarbeiten beschäftigt, so daß an den meisten Tagen der Drusch noch zurückstehen muß und dementsprechend vielfach auch die Ablieferungen noch nicht großen Umfang angenommen haben. Immerhin steht in wesentlichen Erzeugergebieten schon so viel Weizen zur Verfügung, daß dieser auch in die Bezirke anderer Getreidewirtschaftsverbände geliefert werden kann. So wurde hessischer Weizen bereits an die Mannheimer Großmühlen geliefert, und auch aus Mitteldeutschland standen gute Qualitäten für September/Oktober zur Verfügung. Verschiedentlich nahm auch die Reichsgetreidestelle Weizen auf. Die Anlieferungen aus der badischen und pfälzischen Nachbarschaft nahmen ihren Fortgang. Die Qualität der angelieferten Partien ist unterschiedlich, doch ist in den meisten Fällen eine nachträgliche Trocknung nicht erforderlich.

Auch Roggen war in guter Beschaffenheit für September und Oktober zu haben; neben mitteldeutschen Herkünften waren auch vielfach Angebote aus Nord- und Ostdeutschland zu hören. Größere Abschlüsse wurden in hessischem Roggen vorgenommen.

Das Angebot in Braugerste ist im Ganzen genommen bis jetzt noch klein. Lediglich in hessischer Gerste haben bereits umfangreiche Umsätze stattgefunden; der Ausdrusch ist in den letzten Tagen merklich stärker geworden und dürfte in der nächsten Zeit noch weiter ansteigen. Aus der Pfalz wurden verschiedentlich recht ansprechende Partien geliefert, die einen Feuchtigkeitsgehalt von 17 bis 18 Proz. aufweisen. Neben badischer Braugerste wurde auch fränkische hierher angeboten. Aus Norddeutschland war Pommern-Märker von günstiger Beschaffenheit zu haben. In der Hauptsache handelte es sich dabei um Isaria, die eine sehr gute Struktur aufwies. Im Ganzen läßt sich feststellen, daß die in den letzten Tagen angelieferten Mengen besser sind als die Gersten der Vorwochen. Industriegerste war nur wenig erhältlich. Ebenso war Futtergerste nur in unbedeutenden Mengen vorhanden. Das Hafergeschäft ist hier noch recht ruhig.

Mehl wurde weiterhin gut gekauft, vor allem Weizenmehl in Kleinpackungen und Roggenmehl; die Nachfrage konnte jedoch befriedigt werden.

Am Futtermittelmarkt sind gegenüber der Vorwoche wesentliche Aenderungen nicht festzustellen. P. R.

Betrachtungen zu den Mannheimer Herbstrennen

Die beiden großen Jagdrennen des Mannheimer Treffens, nämlich der 4000 m lange „Preis von Industrie und Handel" sowie der „Preis der Stadt Mannheim" über 4200 m erhielt je zwei Dutzend Unterschriften. Es ist interessant, die besseren Pferde der drei Mannheimer Hauptrennen, die sich voraussichtlich dem Starter stellen werden, näher zu betrachten.

Der im Besitz des schweizerischen Oberst Bührer befindliche 6jährige Hengst Quicker lief dieses Jahr mehrmals auf gute Plätze und zeigte wie im Vorjahr ein beachtliches Können. Des Grafen Bylandts Colorado war bei sieben Starts dreimal Sieger und verbessert sich im Herbst stets auf lange Strecken. Der vierjährige Oleanderhengst Delpot vermochte sein achtmaliges Herausbringen zu zwei Siegen und fünf zweiten Plätzen zu gestalten. Dilmighi, einer der besten der Heeres-Reit- und Fahrschule, steuerte drei Siege bei fünf Starts. Eitel und Hadrianus, im Besitz des Berliner Heinz Funk, eines speziellen Passionisten des Hindernissports, sind in Karlshorst mit bestem Erfolg stets mit vorn gewesen; der erstere siegte im Askania-Jagdrennen, der andere im Fritz-Fromm-Jagdrennen, beides mittlere Schwere. Aric Arac II, eine aus Frankreich eingeführte Stute, brachte es schon in der ersten Saisonhälfte über längere Strecken zum mehrmaligen Sieg; seit Anfang Juni viermal gestartet, war die Stute jedesmal Siegerin, zuletzt in München und Frankfurt. Der Halbblüter Abendrot, gleichfalls ein Spezialist für große Strecken, sicherte sich in Karlshorst mehrmals die ersten Plätze. Immerdein wechselt mitunter zwischen Flach- und Jagdrennen, in der zweiten Saisonhälfte des Vorjahres tat die Famulus-Tochter sich in längeren Strecken hervor: unter zwölf vorjährigen Starts war sie fünfmal Siegerin und dreimal Zweite; bei ihren drei letzten diesjährigen Starts sicherte sie sich zweimal den Sieg. Palmenländer im Besitz der Deutschen Reitschule zeigte in München stets gutes Können für die vorderen Plätze. Sionyr konnte schon als Dreijähriger unter sieben Starts vier Siege heimtragen, in der laufenden Saison verbesserte sich der Walterträumer-Sprößling auf schwere Distanzen und trug Anfang August das hochdotierte General-Tiedt-Jagdrennen mit halber Länge vor Kongo heim. Lavant lief im Vorjahr in der zweiten Jahreshälfte besser und hat auch dieses Jahr schon gute Form gezeigt. Hervorzuheben ist für den Stadtpreis noch Ahorn des Gestüts Giesenberg, überlegener Sieger im Neußer Haupt-Jagdrennen, der zugleich für das große Mannheimer Flachrennen eingeschrieben wurde. Der Oleander-Sohn ist eines der wenigen besseren Flachpferde, zudem in Gestütsbesitz, die mitunter auch über schwere Hindernisbahn geschickt werden.

In dem großen Flachrennen „Preis vom Oberrhein" (Preis der Oberrheinischen Wirtschaft) stechen unter den 11 genannten Pferden der 5j. Widerspruch und der 4j. Matterhorn hervor, beides Rheinländer Pferde, die zur besten Mittelklasse zählen. Widerspruch sicherte sich nach Kampf mit Ellerich den Düsseldorfer Stadt-Jubiläumspreis, Matterhorn gewann vor kurzem das Rudolf-Rose-Rennen in Horst-Emscher um Kopf, Hals gegen Alpaka und Amulett. Die Nennungen sind hier etwas schwächer, doch besteht, da keine absolute Kanonen dabei sind, eher die Hoffnung, daß die eingeschriebenen Pferde beim Rennen beisammen bleiben. Sehr hoffnungsvolle Pferde sind Balsamo, der sich stets gut placierte und 2 Siege errang, der Halbblüter Trojaner, der vor Sonnenorden sicher mit Kopf den Hamburger Buchmacher-Preis heimtragen konnte, der Oleander-Sohn Ahorn, der bei seinem Laufen über 2400 m im Juni in Reihenfolge vom dritten auf den zweiten Platz und dann zum Sieg aufrückte. Goldfine des Gestüts Isarland, die sich bis jetzt nur in München, aber mit Erfolg, zeigte und Zweite im „Preis vom Braunen Band" war, Freischärler des Gestüts Mydlinghoven, welch letzterer überlegen den Magdeburger Sommerpreis gewann, Fatima aus dem Frankfurter Stall Silbernagel, die zuletzt in Krefeld und Frankfurt siegte, und die gute Maimlein, die bei 7 Starts dreimal Erste wurde.

Trainer-Jubiläum von G. Arnull

Nun hat auch der Schlenderhaner Trainer G. Arnull eine vierstellige Erfolgszahl im deutschen Rennsport aufzuweisen. Die zweijährige Sommerflor war der 1000. Sieger in Arnulls an Erfolgen so erfolgreichen Laufbahn. Arnull, der jetzt fast zwei Jahrzehnte am Gestüt Schlenderhan wirkt, betreute eine Reihe der besten Pferde, die die deutsche Vollblutzucht jemals hervorbrachte. Zu nennen sind dabei nur Oleander, Weißdorn, Alba, Sturmvogel, Schwarzgold, Samurai und jetzt Magnat. Siebenmal gewann er für seinen Stall mit Mah Jong, Alba, Sturmvogel, Orgelton, Mehr dich, Schwarzgold und Magnat bereits die wichtigste deutsche Dreijährigenprüfung, den Deutschland-Preis. An bekannten Reitern gingen aus seiner Schule u. a. Max Schmidt, H. Zehmisch und Helm. Schmidt hervor.

Elite des Radsports startet in Hockenheim

Rennbeginn Sonntagvormittag / Hauptrennen ab 14.30 Uhr

Wenige Tage trennen uns noch vom größten radsportlichen Ereignis des Jahres für den Bereich XIV Baden des NSRL, der 1. Großveranstaltung auf der Hockenheimer Rennstrecke am Sonntag, 14. September.

Bereits am Vormittag um 7 Uhr werden die A- und B-Klasse der Jugend gestartet und bereits in diesen Rennen über 10 bzw. 7 Runden zu 7,725 Km. wird es schöne Kampfmomente geben, denn gerade die Jugend hat in ihren Reihen ungeahnt starke Fahrer in den Vordergrund gebracht. Durch besondere Maßnahme des Reichsjugendfachwarts Radfahren, Obergefl. Schulze, sind die besten Fahrer der Gebiete am Start der Jugendklassen, so daß mit weiteren 30 Fahrern zu rechnen ist. Damit erhöht sich die Zahl auf etwa 70 Jugendfahrer.

Um 10 Uhr wird die A-Klasse zusammen mit der B-Klasse, die 2 Minuten Vorgabe erhält, auf die Strecke geschickt. Diese Fahrer werden 14 Runden = 108 Km. hinter sich bringen müssen, um den Sieger zu ermitteln.

Allein der Sonntagvormittag bringt also fünf Stunden hochwertigen Sport. Nachmittags um 14.30 Uhr startet dann das Beste vom Besten im deutschen Radsport, die Elite der Straßenfahrer, die „Giganten der Landstraße", wie sie in der Sportliteratur genannt werden. Was in diesem Rennen über 15 Runden = 115 Km. an Können, Technik und Taktik, an Ausdauer, Tempo und unübertrefflicher Wucht zu sehen sein wird, ist bei der idealen Fahrstrecke schon jetzt als einmalig zu bezeichnen.

Bereits am Samstagmittag werden die Fahrer Gelegenheit haben, die Strecke kennen zu lernen, werden die Funktionäre in ihre Arbeitsgebiete eingewiesen, während am Abend eine abschließende Besprechung stattfindet. Die Stadt Hockenheim, seit je als sportbegeistert bekannt, rechnet es sich als besondere Ehre an, den Radsportlern den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen.

Die Rennen sind vollkommen offen und es läßt sich auch nicht annähernd eine Voraussage machen, da es sich um einen ersten Start aller Fahrer auf dieser Strecke handelt. Die Eintrittspreise sind mit 50 Rpf. bis 1,80 RM. äußerst niedrig gehalten. Bewährt sich die Hockenheimer Rennstrecke als solche mit Massenbesuch, wird es ohne weiteres möglich sein, in der Südweststrecke Großdeutschlands eine neue Stätte für den Radsport zu schaffen. Carolus.

*

Die Magdeburger Radrennen wurden von den besten deutschen Berufsfahrern bestritten. Sieger des 75-Km.-Mannschaftsrennens wurden Weckerling/Diebelhoff mit 25 Punkten vor den Westfalen Kitlan/Vopel (16 P.), die durch Stürze in Mitleidenschaft gezogen wurden, und Hoffmann/Stach (15 P.).

11. Brühler Landsportfest ein voller Erfolg

WK. Der FV Brühl führte am vergangenen Sonntag zum elften Male in ununterbrochener Reihenfolge sein Landsportfest durch. Ueber 200 Meldungen waren eingegangen, die auch zum größten Teil eingehalten wurden. Obwohl durch widrige Umstände die Kämpfe erst am Nachmittag durchgeführt wurden, konnten alle Wettbewerbe erledigt werden. In Vertretung des Bezirksfachwartes sorgte Jahnleiter, Käfertal, für reibungslose Durchführung.

Ergebnisse: Männer, Klasse Land: 100 m: Höfler, TV Schwetzingen, 11,8; 200 m: Höfler, TV Schwetzingen, 24,7; 800 m: Herm, Edingen, 2:10; 3000 m: Schmitt, Altlußheim, 10:02; 4mal 100 m: TV Schwetzingen 48,5; **Weitsprung:** Wurm, Hockenheim, 5,84 m; **Hochsprung:** Wurm, Hockenheim, 1,69 m; **Kugelstoß:** Fay'bader, Brühl, 10,40 m; **Keulenwurf:** Schmitt, Neulußheim, 61 m; **Dreikampf:** Höfler, Schwetzingen, 1408 Punkte. Klasse Stadt: 100 m: Kraus, Post Mannheim, 11,5; 200 m: Loibel, Speyer, 24,5; 800 m: Thomas, TSG Ludwigshafen, 2:09; 3000 m: Thomas TSG Ludwigshafen, 9:52; 4mal 100 m: Tschaft Käfertal 47,3; **Hochsprung:** Keiel, MTG, 1,75 m; **Weitsprung:** Keiel, MTG, 6,32 m; **Speerwurf:** Gladhagen, Speyer, 42,52 m; **Diskuswurf:** Gladhagen, Speyer, 33,18 m. Alte Herren: 100 m: Kilt, TV Friedrichsfeld, 12,7; **Hochsprung:** Huber, TV Seckenheim, 1,55 m; **Weitsprung:** Huber, Seckenheim, 6,07 m; **Kugelstoß:** Huber, Seckenheim, 10,85 m; **Diskuswurf:** Deutsch Post Speyer, 31,65 m; **Dreikampf:** Huber, Seckenheim, 1638 Punkte. Frauen: 100 m: Demand, Post Mannheim, 13,3; **4mal 100 m:** TV 46 Mannheim, 47,2; **Weitsprung:** Steinmetz, Speyer, 4,50 m; **Hochsprung:** Burimi, TV Rheinau, 1,35 m; **Diskus:** Kranf, Post Mannheim, 26,91 m; **Kugelstoß:** Kranf, Post Mannheim, 9,75 m; **Ballweitwurf:** Ziperle, MTG 53 m.

Fünf deutsche Meister in Halle

Mit rund 200 Teilnehmern aus nahezu 50 Vereinen, die sich auf das gesamte Großdeutsche Reich von Königsberg bis Frankfurt a. M. und von Schleswig-Holstein bis Wien verteilen, ist das Sportfest am Sonntag, 14. September, in der Horst-Wessel-Kampfbahn zu Halle hervorragend besetzt. Es nehmen u. a. fünf Deutsche Meister, Max Syring, Karl-Heinrich Berg (Gotha), Hermann Racke (Erfurt), Zepernick (Berlin) und Dr. Lutz Long (Leipzig) teil.

Jugendmeisterschaft im Hockey

Das Endspiel um die Deutsche Jugendmeisterschaft wird am Sonntag, 14. September, in Schweinfurt wiederholt. Es treffen sich die Mannschaften der Gebiete Hochland und Ruhr-Niederrhein, die bei den Sommerspielen in Breslau sich trotz verlängerter Spielzeit 1:1 unentschieden trennten.

Sport in Kürze

Obergefreiter Hermann Fenzel von der 1. Mannschaft der SpVgg. Sandhofen ist im Alter von 24 Jahren im Osten gefallen. Der Mannheimer Sport und besonders sein Verein verliert mit ihm einen guten Kameraden und aufständigen Sportsmann.

*

Spaniens Tennismeisterin Lily d'Alvarez wurde auf unbestimmte Zeit vom Sportbetrieb suspendiert. Vorkommnisse bei den letzten Skimeisterschaften Spaniens, an denen die vielseitige Sportlerin teilnahm, sind der Grund für diese Bestrafung.

*

In Rom verteidigte Italiens Halbschwergewichtsmeister Alfredo Oldoini seinen Titel mit Erfolg und schlug den Herausforderer Rossi nach Punkten.

Stellenanzeigen

Nach Stuttgart gesucht
zuverläss. Kranenführer
möglich gelernter Schlosser
für el. Drehkran. Dauerstellung wird zugesichert. Eintrittstermin spätestens Ende Oktober
Hugo Knödler & Co., Kohlenhandlung, Bad Cannstatt
Waiblinger Straße Nr. 8

Laboranten
Heizer, Schlosser
Arbeiter für Kohlenmahlanlage
Sonst. Hilfsarbeiter
in Dauerstellg. gesucht. Vorzust. bei:
Großkraftwerk Mannheim Akt.-Ges.
Betriebsabteilung - Werk Neckarau

Statiker
für Berechnungen und Konstruktionszeichnungen v. Krangerüsten nebenberuflich sofort gesucht. Angebote unter Nr. 4095 B an den Verlag des HB Mannheim

Als
Betriebsluftschutzwache
unbescholtener Mann
(Pensionär oder sonst. Dienstbeschäd.) zum sof. Eintritt ges.
Continentale Handels- u. Transport GmbH. Betrieb Mannheim
Lagerstraße 6/12.

Wir suchen z. mögl. bald. Eintritt
1. eine geeignete männliche od. weibliche Kraft als
Bürovorsteher
2. eine
Privatsekretärin
die zugleich perfekte Stenotypistin ist. - Bewerbungen mit Zeugnissen u. mögl. Lichtbild an die
Rechtsanwälte
Prof. Dr. Geiler - Dr. Zutt
Dr. Eberhard - Dr. Schilling
in Mannheim, L 5, 1

Wir suchen für den Amtsbezirk Mannheim-Land einen arbeitsfreudigen und zielbewußten
Reisevertreter
für uns. Kleinlebensversicherung. Zur Mitarbeit steht eine bewährte Agenten-Organisation zur Verfügung. Intensive Einarbeitung wird gewährleistet. Wir vergüt. Reisespesen (Fahrtkosten und Tagegelder) sowie Provision. - Seriöse Interessenten bis zum Alter von 60 Jahren wollen sich für diese lohnende Beschäftigung wenden an:
Allianz Lebensversicherung AG., Filialdirektion Mannheim
Friedrichsplatz 9—11.

Für den
Ausbau der Außenorganisation
suchen wir für die Stadt Mannheim, Nordbaden und Pfalz je einen befähigten
Vertreter
Geboten werden: Fixum u. Abschlußprovisionen, abschlußreifes Adressenmaterial. Einarbeitung und weitgehendste Unterstützung gewährleistet. Schriftliche Angebote erbeten
Leipziger Verein Barmenia
Deutschlands größte Privatkrankenversicherung
Bezirksdirekt. Mhm., P 3, 1

Großbausparkasse sucht für Mannheim
Persönlichkeit für Hauptvertretung
zum Besuch von Bauinteressenten. Adressen werden nachgewiesen. Gut. Einkommen. Dauerstellung. Nur Herren (auch Pensionäre) mit guter Allgemeinbildung wollen Bewerbungen mit Bild einreichen. - Eilangebote unter Nr. 10 678 VS an die Geschäftsstelle des „HB" erbeten.

Hoteldiener
gesucht. (156 509 V
Hotel Central, Kaiserring 26

Industriewerk i. Industriehafen sucht für den Bereitschaftsdienst bei Fliegeralarm zuverlässigen
Mann für die Nachtstunden
Schriftliches, ausführliches Angebot unter Nr. 10 672 VS an die Geschäftsstelle d. HB Mhm.

Einige Aushilfsarbeiter
für Lager gesucht.
Zu erfragen:
Werfthallenstraße Nr. 4
oder:
Industriehaf., Rheinrottstr. 1
neben Estol.

Für die Zustellung von Zeitschriften m. Inkasso in Mannheim wird sofort
Bote in Festanstellung gesucht. Radfahrer(in) bevorzugt. Fahrrad wird gestellt. Angebote u. Nr. 156 505 VS an die Geschäftsstelle des HB Mannheim.

Tüchtiges Servierfräulein
in guten Tagesbetrieb gesucht. Eintritt baldigst. 156 529 V
Domkonditorei - Café Mainz
Markt 12 - Fernsprecher 415 18

Wir suchen
Hollerith-Locherinnen
Bürokräfte
die sich auf den Beruf der Hollerith-Locherin umstellen wollen. (Es handelt sich um eine dem Maschinenschreiben ähnliche Bürotätigkeit.) Kennziffer 640
Kontoristinnen
Stenotypistinnen
Maschinenschreiberinnen
Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsanspr. u. des frühest. Eintrittstermins erbeten an die Personal-Abteilung der
Bayerische Motoren-Werke
A.-G. - München 13
Lerchenauer Straße 76

Verkäuferin
für Wäsche, Kleidung und Kurzwaren, auch halbtagsweise, sofort gesucht. (156 519 V
Lux, Mannheim, F 4, 1.

Filialleiterin
für Wein- und Spirituosengeschäft per sofort oder später gesucht. Zuschriften unt. Nr. 4199 B an den Verlag des „HB" Mhm.

Zum sofortigen Eintritt gesucht
2-3 zuverl. Küchenfrauen
2 Hausburschen
Angebote erbeten an
Haus Stadtschänke, P 6, 20/21

Putzfrau
täglich von 8 Uhr morgens bis 6 bis 7 Uhr abends gesucht.
Tap Top, Schuhfabrik, Mannheim
Ballack, F 6, 16.

Putzfrau
ganztägig, mehrmals wöchentlich gesucht. 4178 B
Schuth, Otto-Beck-Straße 46.

Für
Friesenheimer Insel Zeitungsträgerin
gesucht. Meldung, erbet. an die
Vertriebsabteilung
des Hakenkreuzbanner Mhm.

Auf 1. 10. od. später wird eine
zuverläss. Kinderpflegerin
zu 2 Kindern von 2 Jahren und ½ Jahr gesucht.
Frau M. Hammer, Mhm.
Horst-Wessel-Platz 5, Ruf 429 24

Hausangestellte
in ruhigen Haushalt gesucht. —
Leonhardt, Mannh., L 13, 12

Fräulein oder junge Frau
für Büroarbeiten halbtags gesucht. (156 510 V
Ballweg, Schlosserei, Qu 7, 28.

Pflichtjahrmädchen
gesucht für gepflegten Haushalt (Kochenlernen usw.) (156 511 V
W. Schäfer, L 9, 2, II. Stock
Fernsprecher Nr. 606 06.

Fräulein
sucht bei größerer Firma Büroanstellung: Italienische Korrespondenz. Stellenantritt: 1. Oktober 1941, in Mannheim oder Umgebung. Zuschr. u. Nr. 10679VS a. d. Verlag

Kaufmann
lange Jahre selbständig, z. Z. Geschäftsführer in mittlerem techn. Betrieb, in allen vorkommenden Arbeiten bewandert, sucht per sofort oder später ausbaufähig Stellung in kleinerem Betrieb.
Zuschr. erbeten unter Nr. 156530VS an den Verlag des HB Mannheim.

Kaufmann
ges. Alters, techn. Verständnis, bisher selbständig, sucht Wirkungskreis sofort oder später bei Industrie oder Behörde, Selbständ. Arbeiter. Kaution vorhanden. Gehalt 400.- Mk. (ausw. muß Wohnung vorhanden sein). - Zuschriften unter Nr. 4225 B an die Geschäftsstelle des Hakenkreuzbanner Mhm. erbet.

Junge Frau
sucht Stelle als Filialleiterin. Filiale mit Wohnung sehr erw. Kaution kann gestellt werden. Ang. u. Nr. 156 514 VS an den Verlag.

Mieten und Vermieten

Junges, ruhiges Ehepaar sucht zu sofort oder später
2—3-Zimmer-Wohnung
mit Bad. Angebote unter Nr. 156 653 VH an die Geschäftsstelle d. Hakenkreuzbanner Mannheim

Für hohen Verwaltungsbeamten (Ausländer, alleinsteh.) werden als Dauermieter
2-3 gut möblierte Zimmer
mit Bad in nur gutem Hause, möglichst Oststadt, zu mieten gesucht. - Angebote erbeten an:
Hans Hanley
Augusta-Anlage 25
Fernsprecher Nr. 427 54.

Oststadt!
Schöne, geräum., sonn. 4-Zimmer-Wohnung mit einger. Bad, Speisekammer, Mansarde usw., zum 15. 9. oder später zu verm. Mollstraße 36, 1 Tr. rechts.

Laden
mit 4 Zimmer und Küche, Beilstraße, per 1. Oktober zu vermieten. Zuschriften unter Nr. 4208 B an den Verlag des „HB"

Immobilien

Grundstück
1. Straßennähe in Rheinau zu kaufen oder zu pachten gesucht. Evtl. kleines Haus mit großem Garten. Ang. u. Nr. 4207 B an den Verlag

Kraftfahrzeuge

Lindner-Anhänger
3 To. zu verkaufen. Zuschr. u. Nr. 4242 B an d. Verlag d. HB Mhm.

Personen-Kraftwagen
4-Sitzer, Limous., 1—1,2 Ltr., gut erhalten, zum Schätzwert gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 156 531 VS an den Verlag des „HB" Mhm.

Opel-Olympia Lim., Bauj. 1939 in tadell. Zustand
1 Standard-Dreirad-Lieferw. (Holzpritsche)
1 Standard-Dreirad geschl. Lieferkastenwagen
1 Tempo-Dreirad Pritschenwagen mit Plane
Die Wagen sind gut bereift und maschin. in guter Verfassung, preiswert zu verkaufen
Autohaus Schwind
P 7, 18 - Fernsprecher 284 74.

Kaufgesuche

Regenumhänge
oder sonstige wasserdichte Ueberkleidung zu kaufen gesucht. (47 510 V
Fernsprecher Nr. 242 80.

Schuhe zu kaufen gesucht!
Herrenschuhe, Größe 40
Knabenschuhe, Größe 36 u. 33
Mädchenschuhe, Größe 30
Kinderschuhe, Größe 29
Preisangebote erbeten unter Nr. 10 666 V an den Verlag des „HB"

Schreibtisch, Bücherschrank
evtl. komplettes Herrenzimmer zu kaufen gesucht. Angebote m. Preisangabe erbeten u. Nr. 10 664 V an d. Verlag des HB

Schönes Schlafzimmer
(2 Betten) mit oder ohne Bettwäsche, Federkissen usw. zu kaufen gesucht.
Gefl. Preisangebot unter Nr. 10 663 V an die Geschäftsstelle des „Hakenkreuzbanner" Mhm.

Gut erhaltener Anzug
für mittlere Figur und Damenübergangsmantel sowie Bettwäsche zu kaufen gesucht. Gefl. Preisangebote erbeten unt. Nr. 10 665 V an den Verlag d. HB.

Heirat

Suche für einen guten Bekannt., rüstiger Wwer, mit schön., eigen. Haus u. Vermögen eine gesunde
FRAU
kath., auch vom Lande, etwas Vermögen (aber nicht unbed. erforderlich). Anonym zwecklos. Zuschriften unter Nr. 4287 B an den Verlag d. Hakenkreuzbanner

PRIMITIV

wie manche alte Tabakpackung war früher auch die Behandlung, die der Orienttabak während der Verarbeitung erfuhr; sie ließ jedes Gefühl für den hochwertigen Rohstoff vermissen. Die Tabakballen wurden aufgebrochen und die harten, trockenen Tabakblätter mit Wasser bespritzt, um sie für die Fabrikation gefügig zu machen. An die Stelle dieser primitiven Methode trat das neue umwälzende Verfahren, das Haus Neuerburg aus seiner im Orient betriebenen Forschungsarbeit entwickelt hat.

HAUS NEUERBURG

GÜLDENRING 4 PFG. mit G-Mundstück ★ OVERSTOLZ 4⅙ PFG. ohne Mundstück

Beide Marken wieder in der fugendichten Frischhaltepackung

MADAME

Offene Stellen

Hausangestellte
in ruh. Haushalt per sofort gesucht. Lehmann, Qu 2, 16

Jüngere, saubere
Monatsfrau
3—4mal wöchentl. 2—3 Stund. vormittags gesucht. O 7, 25, 2 Trepp.

Schneiderin
für Neuanfertigung und Aenderungen gesucht. Angebote unt. Nr. 4227 B an d. Verlag dieses Blattes.

Servierfräulein ges.
Weinhaus Moll
S 4, 18.

Für Hausarb. w.
Mädchen
oder Frau halbt. oder einige Stund. tägl. ab 1. Oktbr. gesucht. Schubert, Mhm.-Feudenheim Hauptstraße 151 Fernsprech. 501 60

Saubere Frau
1 bis 2 Tage in d. Woche für Putzarbeiten im Haush. gesucht. Adresse zu erfragen unt. Nr. 156 503 V i. Verlag dieses Blattes.

Jüngere, saubere und unabhängige
Stundenfrau
wöchentl. nachmitt. für 2—3 Stunden in ruhig. gepflegt. Haushalt sofort gesucht. Adresse zu erft. u. 4196 B im Verlag d. Bl.

Aeltere Frau
zum Flicken und Stopfen einige Tg. wöchentl. gesucht. Zuschriften u. Nr. 4177 B an d. Verlag dieses Blattes.

Heizer
gesucht. 1 Zimmer u. Küche m. Garten als Vergütung gegen Tausch von 1 bis 2 Zimmer u. Küche. Angeb. unter Nr. 4180 B an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Flickfrau
in od. außer dem Hause gesucht. Fernsprech. 591 83

Stellengesuche

2 ält. Frauen
suchen Beschäftigung von 8—14 Uhr u. von 8 bis 16 Uhr (Wirts-Kaffeeküche). Angebote unter Nr. 4123 B an Verlag

Suche nach 6 Uhr
Beschäftigung
(schriftl. Heimarb.) Angeb. unter Nr. 4096 B an Verlag des HB in Mhm.

In allen vorkommenden Büroarb.
erfahr. Frau
sucht pass. Stellg. Angeb. unter Nr. 4153 B an Verlag des HB in Mhm.

Junge flotte
Bedienung
sucht Stellung in gutem Kaffee oder Restaurant. Angebote unter 4272 B an den Verlag.

Suche kaufm. Heimarbeit
für Schreibmasch. Angeb. u. 4171 B an den Verlag.

Junge Frau
sucht Halbtagsbeschäftigung (auch Verkauf). Zuschriften unter Nr. 4198 B an d. Verlag dieses Blattes.

Kaufmann
sucht Stellung in Großhandlung der Elektrobranche mit evtl. späterer Beteilig. in Mannheim od. Umgebg. Zuschr. mit Geh.-Angabe u. 4252 B an den Verlag.

Kinderliebendes
Mädchen sucht Pflichtj.-Stelle
Zuschriften u. Nr. 4209 B an d. Verlag dieses Blattes.

Schriftliche
Heimarbeiten
gesucht. Angebote unter Nr. 4140 B an das HB Mhm.

Wohnungstausch

Tausche m. schöne
große 1-Zimmer-Wohnung
in Neckarstadt-Ost gegen 2—3 Zimm. und Küche. Zuschriften u. 4179B an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Schöne
2-Zim.-Wohng.
in Heidelbg. geg. 2- oder 3-Zimm.-Wohn. in Mannheim zu tauschen gesucht. Angebote unt. Nr. 4058 VS an Verl. ds. Bl.

2 Zim. u. Küche
Almenhof, abzugeben gegen ebensolche in Umgebg. von Mannheim. — Angeb. unter Nr. 4078 B an Verlag des HB in Mhm.

3-Zim.-Wohng.
am Ring, gegen 2-Zim.-Wohnung zu tausch. gesucht. Angeb. unter Nr. 4036 B an Verlag des HB in Mhm.

4-Zimm.-Wohn.
Stadtmitte, gegen 2-Zimmer-Wohng. sofort oder später zu tausch. gesucht. Angeb. u. 4241 B an den Verlag.

Suche
2- oder 3-Zimmer-Wohnung
mit Bad, gegen schö. sonn. 2-Zimmer-Wohnung. — Angebote unt. Nr. 10 667 V an den Verlag dies. Blatt.

3-Zimm.-Wohn.
abzugeben gegen ebensolche, mögl. parte. od. 1 Stock oder [illegible] — Zuschriften u. Nr. 156 504 VS an d. Verlag dies. Blatt.

Zu vermieten

Geg. Bedieng. der Heizg. u. Hausarb. in Zweifam.-Haus
1 Zim. u. Küche
billig zu vermiet. Angeb. u. 4224 B an den Verlag.

Mietgesuche

1 Zimmer und Küche
von jung. Ehepaar ges. Stadtinnern. Zuschr. u. 4284 B an den Verlag.

Zim. u. Küche
von jg. Ehepaar zum 1. Okt. oder 1. Novbr. zu mieten gesucht. Becker, Mhm.-Feudenheim Kirchbergstr. 58, II

2-Zim.-Wohng.
sofort zu mieten gesucht. Evtl. kann Hausmeisterstelle mit übernommen werden. Angebote unter Nr. 4165 B an Verl. des HB

Städt. Angest. sucht
2-Zimm.-Wohn.
Oststadt od. Neuostheim. Pr. b. 55,— M. evtl. f. 1-Zim.-Wohn. i. Tausch geg. werd. Zuschr. u. 4295B an den Verlag.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Freundlich
möbl. Zimmer
mit 1 od. 2 Bett. u. Kochgelegenheit in gut. Lage sofort ges. Angebote u. 156 518 VS an d. Verlag dies. Blatt.

Berufstät. Dame sucht einfach
möbl. Zimmer
in besserem Hause. Angebote unt. Nr. 117 235 VS an d. Verlag dies. Blatt.

2 berufst. Damen suchen freundlich
möbl. Zimmer
mit 2 Betten, evtl. Kochgelegenh. Angebote u. 4265 B an den Verlag.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Schön möbliertes
Zimmer
preisw. zu verm. Lortzingstraße 6 2 Treppen links.

Freundl. möbl.
Zimmer
sofort zu vermiet. U 4, 5, 1 Treppe

Möbl. Zimmer
und Küche mit Keller sofort zu vermiet. Zu erfr. Untermühlaustr. Nr. 172, b. Treffs.

Nähe Wasserturm!
Gut möbl. Zim.
per sof. od. spät. zu vermieten. Schwarz, Mannh., Charlottenstraße 4

Möbl. Zimmer
auf 15. September zu vermieten. Strecker, U 6, 5.

Möbl. Zimmer
sofort zu vermiet. Lafer, Mh., U 4, 6

Möbl. Zimmer
an berufst. ordtl. Fräul. od. Herrn zu vermieten. H 7, 15, 3. St. lks.

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Dipl.-Ing. sucht besses. geräumiges
Zimmer
in gepflegt. Hse., Nähe Wasserturm, per 1. Okt. Angebote erbet. unter Nr. 4115B an den Verlag ds. Blatt.

Leeres Zimmer
sofort zu mieten gesucht. Zuschr. unter Nr. 4228 B an den Verlag.

Leeres Zimmer
auf 1. Oktober 41 in gutem Hause gesucht. Angebote erb. an: Füg, C 2, 3.

Leeres Zimmer
gesucht. Zuschr. unter Nr. 4210 B an den Verlag dss. Blattes erbeten.

3x sagen

muß man es manchem, damit er seinen Vorteil begreift. Die Deutsche Mittelstandskrankenkasse Volkswohl ist die beliebte Familienkrankenkasse, denn es zahlen hier Mann, Frau und 3 Kinder zusammen in Gr. Id RM 7,60 mtl. Eine Anfrage ist rasch geschrieben. Dann sehen Sie, was von uns geleistet wird. Wir wollen uns nicht rühmen, Zahlen sollen sprechen und Sie werden prüfen können, wo Ihr Vorteil liegt. Deutsche Mittelstandskrankenkasse

Volkswohl Dortmund
über 500 000 Versicherte.

——— Hier ausschneiden! ———

Ich habe Ihre Mitteilung gelesen und wäre nicht abgeneigt, Ihre neuesten Tarife einmal zu prüfen.

Name ____________

Anschrift ____________

Bezirksdirektion A. Neubauer, Mannheim, O 7, 5. Ruf 288 02

MARCHIVUM

Für kleine Wunden

nimmt Großmutter einen Leinenlappen. Der hindert zwar bei der Arbeit und es heilt nicht darunter. Aber dafür rutscht er dauernd und ist immer schmutzig. Im Ernst: nehmen Sie lieber das heilende Wundpflaster

TraumaPlast

T8

in allen Apotheken und Drogerien.

BOSCH-Dienst 283 04
HEINRICH WEBER - J 6, 3-4

Spedition J. Reichert Söhne 35511
Bahnspediteur

Ihre Verlobung geben bekannt

Charlotte Franz

Hein Weißmann

Gefr. bei der Mar.-Art. - z. Z. im Felde

Mannheim-Feudenheim, 10. Sept. 1941
Scharnhorststr. 1a

Unser Sonntagsjunge

Bernd Fritz

ist angekommen.

Erika Widmaier
geb. Spänkuch

Fritz Widmaier Uffz.

Mannheim, den 10. September 1941
Rennershofstraße 22.
z. Z. Luisenheim.

In großer Freude zeigen die Geburt ihres ersten Kindes

Brigitte

an

Grete Alt geb. Till

Erich Alt z. Z. im Felde

Mannheim, den 7. Sept. 1941.
L 14, 12.
z. Z. Theresienkrankenhaus Abt. Dr. Kotlors

Zurück

Dr. Carl Bossert

Zahnarzt

(früher Friedrichsplatz 1)
O 7, 12 - Fernsprecher Nr. 219 17

Familien-Anzeigen gehören ins HB

Sologesangunterricht

Gründliche Stimmbildung, Lied- und und Partienstudium. — Dr. Alfred Wassermann, O 5, 14, Ruf 245 91

Angen. Landaufenthalt

im Odenwald, unmittelbar am Wald gelegen. Einige Zimmer sind noch frei. Pensionspr. 4.- RM; mit Nachmittags-Kaffee 4.50 RM.

Peter Schlee, Kurhaus Zittenfelden Post Schneeberg b. Amorbach

In ruhigem, abseits gelegenem klein.

Schwarzwaldstädtchen

ist in kl. sauberen Gasthaus ein Zimmer mit 2 Betten, auf Wunsch mit guter, voller Pension, möglichst an Dauermieter zu vergeben. Zuschriften unter Nr. 4250 an den Verlag des Hakenkreuzbanner Mhm.

Am 15. August fand unser innigstgeliebter, einziger Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Franz Karl Blaut

Soldat in einer Pak-Komp.

bei den schweren Kämpfen im Osten im blühenden Alter von 19 Jahren den Heldentod

Mannheim (T 6, 7), den 8. September 1941.

In tiefer Trauer:
Karl Blaut
und Frau Maria, geb. Schropp
Annemarie und Elisabeth (Geschwister)
Kilian Nesensohn und Frau (Großeltern)
Franz Schropp und Frau (Onkel)
nebst allen Verwandten
und Angehörigen

Nachruf

Am 7. September 1941 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit Herr

Hermann Müller

Justizoberinspektor beim Landgericht Mannheim

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen pflichtgetreuen, vorbildlichen Mitarbeiter und guten Kameraden, dem wir stets ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Der Landgerichtspräsident

Danksagung

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlichster Anteilnahme anläßlich des so schweren Verlustes meiner lieben Frau, unserer herzensguten Mutter, sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank. Ganz besonderen Dank den ärztlichen Bemühungen, der Geistlichkeit, sowie der aufopfernden Tätigkeit der Niederbronner Schwestern und den Hausbewohnern.

Mannheim, den 10. September 1941.
Laurentiusstraße 31.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Michael Kronmüller
und Kinder

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Tante und Schwägerin, Frau

Katharina Schäfer

sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank.

Mannheim-Käfertal, den 8. September 1941
Rebenstraße 13b.
Sulzbach bei Weinheim

Im Namen der Trauernden:
Familie Peter Schäfer

Todesanzeige

Bei den schweren Kämpfen im Osten fiel am 18. August 1941 mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, unser treubesorgter Papa, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Onkel

Willi Seez

Gefreiter in einem Panzerjäger-Regt.

im Alter von 30 Jahren. Er fiel getreu seinem Fahneneid für Führer, Volk und Vaterland.

Mannheim-Sandhofen, den 9. Sept. 1941.
Viernheimer Weg 5.

In tiefer Trauer:
Babette Seez, geb. Bauer
und Kind Hansel
nebst Anverwandten

Unser Gefolgschaftsmitglied

Rudolf Köhler

ist am 3. September 1941 gestorben. Der Verstorbene hat sich während seiner Zugehörigkeit zu unserer Betriebsgemeinschaft als tüchtiger Mitarbeiter und guter Arbeitskamerad erwiesen. Wir bewahren ihm ein ehrendes Andenken.

Mannheim, den 4. September 1941

Betriebsführer und Gefolgschaft der
HEINRICH LANZ MANNHEIM
Aktiengesellschaft

Statt Karten!

Danksagung

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme sowie die überaus vielen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Christian Klingler

sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus. Insbesondere danken wir auch für die Kranzniederlegungen durch die Kameradschaft der Kanoniere, der NSDAP, Ortsgruppe Strohmarkt, Gesangverein „Sängerlust", Männerchor „Schwaben", Mannheimer Omnibus-Verk.-Ges. m. b. H. und Auto-Zentrale Mannheim, sowie Herrn Pfarrer Lutz für seine trostreichen Worte und all denen, die ihn zur letzten Ruhe begleitet haben.

Mannheim (O 6, 5), den 10. September 1941.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Marie Klingler Wwe.

Danksagung

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn

Georg Zepp

sprechen wir für die uns in so reichem Maße erwiesene Anteilnahme unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank auch all denen, die unseren lieben Entschlafenen zur letzten Ruhestätte geleiteten.

Mannheim-Neckarau, den 8. September 1941

Frau Kath. Zepp, geb. Weichsner
und Kinder

Todesanzeige

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist heute mein lieber Mann, unser guter Vater, treubesorgter Opa, Bruder und Schwager, Herr

Joseph Weiß

Architekt

unerwartet rasch von uns gegangen.

Mannheim, den 8. September 1941.
Renzstraße 3.

In tiefer Trauer:
Frau Marie Weiß, geb. Rihm
Fritz Fischer, z. Z. im Felde
und Frau Aenne, geb. Weiß
3 Enkelkinder u. Anverwandte

Die Feuerbestattung findet in aller Stille statt

Todesanzeige

Am 5. September hat Gott unseren lieben Onkel und Verwandten, Herrn

Georg Soff

im Alter von 72 Jahren aus dem Leben gerufen.

Mannheim, 10. September 1941.

In stiller Trauer:
Pfarrer Rudolf Hahn
und Familie

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden. - Von Beileidsbezeigungen bitten wir Abstand zu nehmen.

Danksagung

Allen denen, die unserem lieben Entschlafenen

Georg Marquardt

bei seinem Heimgange durch Wort, Kranz- und Blumenspenden die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Pfarrer Werner, für seine trostreichen Worte, Dr. Peters und Schwester Rosl, Luzenberg, für die liebevolle Pflege, der Betriebsführung der Fa. Zellstoffabrik Mannheim-Waldhof, der Werksfeuerwehr und all seinen ehemaligen Arbeitskameraden.

Mannheim (Zellstoff 4), den 10. September 1941.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Die Kinder und Anverwandte

Statt Karten!

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben, unvergeßlichen Mannes und treusorgenden Vaters, unsere Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels

Adam Eck

sowie für die schönen zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir unseren innigsten Dank. Ganz besonders danken wir der Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Brown, Boveri & Co., Käfertal, für die liebevollen und trostreichen Worte am Grabe sowie der Seglervereinigung Mannheim, dem Turnverein Waldhof 1877, seinen Kollegen und all denen, die ihn auf seinen letzten Gang begleitet haben.

Mannheim-Luzenberg, den 9. September 1941.
Gerwigstraße 14.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Maria Eck nebst Tochter Irmgard

Unser Gefolgschaftsmitglied, Herr

Georg Frimmer

ist an den Folgen eines Unglücksfalles, den er bei Ausübung seines Berufes als Monteur während seiner Dienstverpflichtung bei einer anderen Firma erlitt, verschieden. Er war ein tüchtiger Mitarbeiter und vorbildlicher Kamerad. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Mannheim-Rheinau, 8. September 1941.

Führung und Gefolgschaft
Reederei „Braunkohle"
G.m.b.H. & Co., Abt. Umschlag

Gott der Allmächtige hat nach längerem Leiden unsere liebe, unvergeßliche Mutter u. Großmutter, Frau

Rosa Reiß Wwe.

geb. Weßbecher

im hohen Alter von nahezu 81 Jahren zu sich in die Ewigkeit gerufen.

Mannheim, den 9. September 1941.
Lortzingstraße 5/7.

In tiefer Trauer:
Max Reiß
Anna Lentz Wwe., geb. Reiß
Enkelkinder:
Helmut Reiß, z. Z. im Felde
Walter Lentz, z. Z. im Felde
Gerhard Lentz - Kurt Lentz

Die Beerdigung findet heute, Mittwoch, 10. Sept., mittags 13 Uhr statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter

Margarethe Nischwitz

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Mörtelstein, 6. Sept. 1941.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Hermann Nischwitz

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau und guten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Schmitt

geb. Strauß

danken wir allen aufs herzlichste. Besonderen Dank den Hausbewohnern und der Betriebsführung und Gefolgschaft der Lackfabrik Forrer für die Kranzniederlegung und den ehrenden Nachruf.

Mannheim, den 9. September 1941.
Jungbuschstraße 32/34.

In tiefer Trauer:
Ludwig Schmitt und Sohn
Geschwister und Angehörige

Meine liebe, herzensgute Frau und Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Barthels geb. Samstag

ist nach langem, schwerem Leiden unerwartet rasch für immer von uns gegangen.

Ladenburg a. N., den 7. Sept. 1941.

In tiefer Trauer:
Oswald Barthels, z. Z. im Felde
nebst Angehörigen

Beerdigung: Donnerstag, 14 Uhr, in Mannheim, Hauptfriedhof.

Statt Karten!

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange meiner lieben Frau, Tochter und Schwester

Anna Haller

sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Mannheim, den 8. September 1941
Dammstraße 14.

Willi Haller und Angehörige

Danksagung

Für die Teilnahme an dem schmerzlichen Verlust, der uns durch den plötzlichen Tod meiner lieben Frau und meiner herzensguten Mutter betroffen hat, sagen wir recht herzlichen Dank.

Mannheim, den 6. September 1941

Ludwig Schütz, Hauptlehrer
Walter Schütz, Dipl.-Ing.

Danksagung

Für die wohltuenden Beweise aufrichtiger und herzlicher Anteilnahme sowie für die reichen Kranz- und Blumenspenden anläßlich des Hinscheidens meiner lieben Frau und guten Mutter, Frau

Anna Keller

sagen wir unseren Dank. Insbesondere danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Münzel und dem Frauenverein der Friedenskirche Süd für den ehrenden Nachruf.

Mannheim, den 9. September 1941
Burgstraße 5.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
August Keller

MARCHIVUM

errricht
..., Lied- und ... Dr. Alfred ... Ruf 245 91

...aufenthalt
...elbar am Wald ...mmer sind noch ... RM; mit Nach- ... 4.50 RM.
...us Zittenfelden ...n. Amorbach

...genem klein.
...ädtchen
...asthaus ein ... auf Wunsch ...n, möglichst ...ergeben. ...250 an den ...banner Mhm.

...her Teil- ...n Mutter, ...rgroßmut-
...äfer
...en Dank.
...nber 1941
...uernden: ...ifer
...es lieben ...rn
...hem Maße ...rzlichsten ...all denen, ...ur letzten
...nber 1941
...Veichsner

KRAFT's VELVETA

die hochfeine Käsezubereitung aus dem Allgäu

mit dem ganzen reichen Vollgehalt der Milch

Leere Zimmer zu vermieten

Leeres Zimmer
sofort zu vermiet. Meerlachstr. 8, pt. bei Berg. Anfrage an Schreiner, Speyerer Str. 123 Fernsprecher 22260

Leere Mansd.
sofort zu vermiet. Bellenstraße 71, bei Hoffrin.

Schlafstellen

2 Schlafstellen
und ein Zimmer mit zwei Betten sofort zu vermiet. Fernsprecher 25074

Zu verkaufen

Schrank-**Grammophon**
neue Konzert-Violine Harfe zu verkauf. Waldhof, Schönau-Siedlung, Kattowitzer Zeile 35.

Damenfahrrad
sehr gut erhalten, Mäntelchen, fast neu, mit Mütze für Jungen von 4 bis 8 Jahren zu verkaufen. Dammstr. 15, Moßbauer

Breeches-Hose
schwarz, zu verkf. Schiller, C 1, 7 ab 17.00 Uhr.

Versenkbare **Dezimalwaage**
500 kg. Tragkr., Schiebegewicht, mit Kartendruck, Größe 95×110 cm, zu verkaufen. Johann Gunkel, Lampertheim, Sedanstr. 34

Automatischer **Gasbadeofen**
gebr., zu verkauf. Scheurer, J 7, 14

Zimmerofen
(Kamin), Dauerbrenner, für 80 ℳ zu verkaufen. Zustand einwandfrei. Feudenheim, Körnerstr. Nr. 22.

Fast neues **Geschäfts-Transportrad**
hat abzugeben **Endres** Neckarau Schulstraße 53

2 Weinfässer
neuwertig, je 150 Liter, zu verkauf. Mh.-Feudenheim Scheffelstraße 7

Roederherd
1 Mtr. lang, 0.65 Mt breit, zu verkaufen. Adresse u. Nr. 4128B i. Verl.

Für Liebhaber
Gebraucht., antik. Klavier zu verkaufen. Krüger, Max-Josef-Straße 24.

Radio, Super
mit Lautsprecher, 4 Röhren, zu verkaufen. Adresse u. Nr. 4118 B im Verlag des „HB"

Herr.-Fahrrad
gut erhalten, zu verkaufen. Kirchenstraße 17, 4. Stck.

Kostüm
schwarz, neuwert., Gr. 44, abzugeben Adresse unter Nr. 4151 B im Verlag

Prima dklblauer **Anzug**
Bund 100, Schritt 82, zu verkaufen. Adresse unter Nr. 4145 B an Verlag

Drei Paar **Damenschuhe**
Gr. 38, Damenmantel, Größe 42 grau meliert, neuwertig, elegantes Nachmittagskleid, Gr. 40, Herren-Wintermantel, mittl. Größe, neuwertig, Herren-Uebergangsmantel mittl. Größe, neuwertig, H.-Sportanzug, reinwollen, mittl. Gr., Knickerbocker, bll. Herr.-Anzug, 2rh., mittl. Größe, neuwertig elektr. Plattenspieler, fast neu, umständeh. zu verkf. Lortzingstr. 6, V.

Dklblauer Mädch.- und Knaben-**Wintermantel**
8—10 J. (a. gut. Hause) zu verkauf. Adresse unter Nr. 4018 B im Verlag

Weißes, gutes **Kinderbett**
zu verkaufen. Mh.-Käfert., Mußbacher Straße 9.

Neues Kostüm
Größe 44 bis 46, zu verkaufen. Balzner, Ilvesheim, Uferstr. 23.

Leichter **Jüngl.-Mantel**
Werktagsanzug für Jg., Fußballschuhe Gr. 41/42, zu vkf. Kolb, Fahrlachstr. Nr. 5, 1 Tr. links

Kd.Kastenwag.
zu verkaufen. Mannh.-Käfertal Freie Luft Nr. 14

Badewanne
(Zink) zu verkauf. G 7, 30, 4. St. r.

Gartenschlauch
rot, 10 m, zu vkf. Adresse zu erfrag. unter Nr. 4161 B im Verlag dd. Bl.

Gasbadeofen
mit Emailbadew. zu verkaufen. Schwetzinger Str. Nr. 44, Lambertilli(?)

Gebrauchter **Kinderwagen**
zu verkaufen. G 7, 32, 1. Stock.

Schweres eichenes **Herrenzimmer**
komplett und **Schrbt.-Lampe**
umzugshalber zu verkauf. Anzus. ab 13 Uhr. Goethestr. Nr. 10 pt. Almend. Fernsprech. 406 21

Damen-**Wintermantel**
f. schl.Fig., Gr. 1.67 zu verkf. Adresse zu erfr. u. 4226 B im Verlag d. Bl.

Smoking
Gr. 48, auf Seide gearbeitet, Maßarbeit, zu verkauf. Zuschriften u. Nr. 17 530 BM an den Verlag dies. Blatt.

1 Chaiselongue
1 Heizsonne, 2 Filzstumpen gut.Qual. schwarz, Servierkleid, 2 Servierschürzen, 1 Paar br. Mädch.-Schuhe Gr. 38, 1 Paar br. Ledersandalen Gr. 38, zu verkaufen. Adresse zu erfrag. u. Nr. 156 527 B im Verlag d. Bl.

Schön. kirschbaum-poliertes **Schlafzimmer**
zu verkaufen. F 3, 7, 1 Tr. lks.

Akkordion
zu verkaufen. H 3, 15, 2. Stock. Fernsprech. 227 79

Küchenschrank
zu verkaufen. Preis 110.— RM. Anzusehen von 19 bis 20.00 Uhr bei Wolf, Waldhofstraße Nr. 175.

Zu verkf.: Wand-**Gasbadeofen**
Kupfer, neuwertig mit Handbrause,

Elektroherd
weiß, neu, mit 3 Kochstellen, Backofen und Grill (120Volt f. Mhm.) Badewannen-Füllbatterie m. Handbrause, vernickelt, Becker, Installation L 14, 8. Ruf 24775

Ein Radio-Musikschrank
kompl. m. Standuhr und großer Soffittenbeleuchtg. m. Grammophonübertrag. eingeb. Körting-Radioapparat (2-Kreiser) in sehr gut erhalt. Zustand preiswert zu verkaufen. Fernsprecher Waghäusel Nr. 69

Fast neue **Lederhose**
u. Weste zu verkf. Dalbergstraße 25, 4 Treppen links.

Schaukelpferd
zu verkaufen. Schimperstraße 20, bei Daub.

Damenfahrrad
zu verkaufen. Mittelstraße 38 5. Stock links.

Grauer Damen-**Wintermantel**
dunkelblauer **Herrenanzug**
fast neu, Smoking 1 Blumenständer zu verkf. Adresse zu erfr. u. 4254 B im Verlag d. Bl.

Eisenb. Schleiflack-**Küchenbüfett kl. Schränkchen**
einige Stühle und Tisch, schwz. Herd 5-kg-Marktwaage zu verkaufen. Adresse u. 4266 B im Verlag d. Bl.

Deutscher Boxer-Rüde
14 Monate alt m. erstkl. Stammbaum 2. Preis prämiiert oder eine **Boxer-Hündin**
10 Wochen alt, m. Stammbaum, erstklass. Abstammung ferner ein **Herrenfahrrad**
fast neu zu verkf. Erfr.: Fr. Fischer, Neue Strahlenburg(?) Hafenstraße 28, Fernsprech. 209 94

Ein Mantel
gefüttert, f. mittl. schlanke Figur, — 2 Röcke und ein englis. Marengo-**Mantel**
für H. Herrn, gr. Waschbütte zu vkf. K 1, 17, 1 Treppe.

Tauschgesuche

Tauschgesuch!
1 Bockleder-Schnürschuhe(?), hellbr., geg. Tausch gegen neuwertige Schnürschuhe Gr. 43, oder neuwertige Damenschuhe, Größe 37 gegen nur gute Knabenschuhe, Gr. 34—35, zu tausch gesucht, evtl. zu verkaufen. Angebote erbet. unter Nr. 30 848 B an den Verl. d. Bl.

Tiermarkt

Sechs einjährige **Hühner**
zu verkaufen. Blumenau, Brackenweg Nr. 4

Hund
schön, jung. Tier, 8 Wochen alt, Pinscher-Rüdele(?), billig abzugeben G 7, 26, 4. Stock.

Kaufgesuche

Ausziehtisch
gebr., und Bettumrandg. zu kaufen gesucht. Angebote erbet. unter Nr. 4141B an den

Gasbackofen
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis an Krämer, Lampertheim, Friedhofstraße Nr. 22.

Damenstiefel
Gr. 40, zu kaufen gesucht. Rieger Rheinau, Schifferstadter Straße 15.

Kd.-Sportwag.
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Fernsprecher 23271

Koffer-**Schreibmasch.**
zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 4074 B an Verlag

Gerüststangen
neu oder gebraucht, ca. 100 bis 150 Stück, 10 bis 15 Meter, sofort zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter Nr. 4098 B an den Verl. des HB in Mannheim

Anzug
gut erh., dkl. einfarbiger Rock für große, schl. Figur zu kaufen gesucht. Gefl. Angeb. unt. Nr. 4048 B an den Verlag dd. Blatt.

Badewanne
neu oder nur gut erhalten, bis 160 cm lang, zu kaufen gesucht. Angebote an Dancs, A 3, 7a, Ruf 23495

1 Paar Damen-**Reitstiefel**
Gr. 38, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 41?? B an das HB Mhm.

Gut erh. Herren-**Wintermantel**
Gr. 46—48, 1.70 m zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 4142 B an Verlag des HB in Mhm.

Mod., gebrauchtes **Schlafzimmer**
mit Matratze zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter Nr. 4076 B an das HB Mhm.

Ein Paar Berg-, Ski- oder **Tourenstiefel**
Größe 42—43, zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 4164 B an Verlag

Damenrad
gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zuschr. unter Nr. 4175 B an den Verlag dd. Blattes erbeten.

Ehering
zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 4220 B an d. Verlag dieses Blattes.

Damenring
zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 4221 B an d. Verlag dieses Blattes.

Pelzmantel
zu kaufen gesucht. Zuschriften u. Nr. 156 516 BS an d. Verlag dies. Blatt.

Gut erhaltener **Tornister**
zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 4290 B an den Verlag.

Ein gut erhaltener Peddigrohr-**Kinderwagen**
zu kaufen gesucht. Fernsprech. 353 31

Gut erhaltener **Anzug**
für mittl. Größe (Gr. 46) zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 4277 B an den Verlag.

Kaufe mod. Reise-**Schreibmasch.**
Haupt, Mannheim 1, Postfach Nr. 600

Suche guterhalten. **Anzug**
Größe 48, für schl. Figur, zu kaufen. Zuschriften u. Nr. 4275 B an d. Verlag dieses Blattes.

Gebr. Küche
zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter Nr. 156 317 B an den Verlag dies. Blatt.

1 Paar Damen-**Russenstiefel**
zu kaufen gesucht. Zuschriften u. Nr. 156 512 BM an d. Verlag dies. Blatt.

Mädchen- od. Sportschuhe
Größe 39, sowie **Ski-Stiefel**
Größe 39, und Ski-Bluse zu kauf. gesucht. Angeb. u. Nr. 10 675 BS an den Verlag.

Kompressor-Anlage
in einwandfr. Zustande zu kaufen gesucht. Fernsprech. 429 79

Wer hat eine **gestr. Gutshose**
von erstkl. Qualit. und bester Arbeit, mittlere Größe, neu oder wenig gebraucht, abzugeben. Angebote u. Nr. 4189 B an d. Verlag dies. Blatt.

Gut erhalt. 2türig. **Kleiderschrank**
mit Wäschefach zu kaufen gesucht. Zuschriften u. Nr. 4181 B an d. Verlag dieses Blattes.

Lodenmantel
für Knaben von 14—15 Jahren zu kaufen gesucht. Zuschriften u. Nr. 4184 B an d. Verlag dieses Blattes.

Kleiderschrank
weiß, u. 2 Stühle gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 4187 B an d. Verlag dieses Blattes.

Zwei Daunen-steppdecken
zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 4205 B an den Verlag.

Damenrad
guterh., zu kf. ges. Geflügelhof Hammer, Mannheim-Sandtorf.

Piano
gut erhalt., kauft. Zuschriften u. Nr. 4203 B an d. Verlag dieses Blattes.

Immobilien

Wohnhaus od. Zweifam.Haus
zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 10 668 B an den Verlag dies. Blatt.

Verloren

Waschtisch-Schublade
während des Umzugs von P 1 nach Käfertal-Süd verloren. Abzugeben bei Kumpf, Käfertal-Süd, Mannheimer Straße 98.

Damen-Armbanduhr
verchromt, auf d. Wege Verbindgs.-Kanal nach R 6 verloren. Abzugeb. geg. Belohn. beim Fundbüro.

Verschiedenes

Nähmaschinen
aller Fabrikate werden prompt u. billig repariert **Endres** Neckarau Schulstraße 53

Reklamemaler
übern. Ausführ. v. **Plakaten**
u. Schriften aller Art. — Eschelbach Mannh., E 7, 12

Der Einwohnerschaft von Mannheim-Seckenheim und Umgebg. zur Kenntnis, daß ich ab 1. September 1941 meine Wohnung in Rohrhof bei Brühl habe u. dort meinen Geflügelhandel weiter betreibe.
Peter Münch Rohrhof
über Schwetzingen Wiesenstraße 9 früher Seckenheim Bonndorfer Str. 35

Unterricht

Wer erteilt Nachhilfe
in Mathematik? 4. Kl. Tullaschule. Angeb. unter Nr. 4077 B an Verlag

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

über die Bewertung der Sachbezüge für die Zwecke des Steuerabzugs vom Arbeitslohn u. der Sozialversicherung

Der Wert der Sachbezüge für die Zwecke des Steuerabzugs vom Arbeitslohn und für die Zwecke der Sozialversicherung wird ab 1. Oktober 1941 für Baden wie folgt festgesetzt:

I. Bewertungssätze

A) Freie Station

(1) Für die Bewertung der vollen freien Station (einschließl. Wohnung, Heizung und Beleuchtung) gelten die folgende Sätze:

	Bewertungsgruppe I	II	III
	monatl. ℳ	ℳ	ℳ
1. für weibl. Arbeitnehmer, die nicht der Angestelltenversicherungspflicht unterliegen, und für Lehrmädchen	42	36	30
2. für männliche Arbeitnehmer, die nicht der Angestelltenversicherungspflicht unterliegen	48	42	36
3. für männliche u. weibliche Arbeitnehmer, die der Angestelltenversicherungspflicht unterliegen, soweit sie nicht unter die Ziff. 1 u. 4 fallen, und für das gesamte auf Seeschiffen und auf Binnenschiffen beschäftigte Personal, soweit es nicht unter Ziffer 4 fällt	54	48	42
4. für Angestellte höherer Ordnung, z. B. Aerzte, Apotheker, Hauslehrer, Hausdamen, Werkmeister, Gutsinspektoren, Kapitäne, Erste Offiziere, Erste Ingenieure, Schiffsärzte, und die auf Passagierdampfern über 5000 BRT in transatlantischer Fahrt beschäftigten Zahlmeister und für alle Angestellten, die nur wegen Ueberschreitung der Jahresarbeitsverdienstgrenze (§ 3 des Angestelltenversicherungsgesetzes) der Angestelltenversicherungspflicht nicht unterliegen	69	63	57

Zur Gruppe I gehört die Stadt Mannheim.

Zur Gruppe II gehören die Städte: Baden-Baden, Bruchsal, Ettlingen, Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Kehl, Konstanz, Lörrach, Offenburg, Pforzheim, Rastatt, Singen a. Htwl., Villingen und Weinheim.

Zur Gruppe III gehören alle anderen Orte in Baden.

(2) Bei teilweiser Gewährung von freier Station sind anzusetzen:
1. Wohnung (ohne Heizung und Beleuchtung) mit 3/10
2. Heizung u. Beleuchtung mit 1/10
3. erstes u. zweites Frühstück mit je 1/10
4. Mittagessen mit 3/10
5. Nachmittagskaffee mit 1/10
6. Abendessen mit 2/10

der in Absatz 1 bezeichneten Sätze.

(3) Wird die freie Station nicht nur dem Arbeitnehmer allein, sondern auch seinen Familienangehörigen gewährt, so erhöhen sich die in den Absätzen 1 und 2 bezeichneten Beträge
1. für die Ehefrau um 80 v.H.
2. für jedes Kind bis zum 6. Lebensjahr um 30 v.H.
3. für jedes Kind im Alter von mehr als 6 Jahr. um 40 v.H.

(4) Wird die volle oder teilweise freie Station tageweise oder wochenweise gewährt, so sind für den Tag 1/30 und für die Woche 7/30 der in den Absätzen 1 bis 3 bezeichneten Beträge anzusetzen.

B) Deputate in der Land- und Forstwirtschaft

(1) Für die Bewertung der Deputate in der Land- und Forstwirtschaft gelten die folgenden Sätze:

	RM
1. freie Wohnung:	
a) für verheiratete Deputatempfänger, die nicht der Angestelltenversicherungspflicht unterliegen, jährl.	60.—
b) für verheiratete Deputatempfänger, die der Angestelltenversicherungspflicht unterliegen oder der Angestelltenversicherungspflicht nur wegen Ueberschreitung der Jahresarbeitsverdienstgrenze (§ 3 des Angestelltenversicherungsgesetzes) nicht unterliegen, jährlich	120.—
Wird freies Licht geliefert (Strom), so erhöhen sich die Sätze unter a) und b) um 20 v.H.	
2. freie Feuerung:	RM
a) Steinkohlen für den Ztr.	1.50
b) Briketts für den Zentner	1.25
c) Hartholz f. d. Raummeter	8.—
d) Weichholz f. d. Raum-Mtr.	5.—
e) Reisig (Buschholz) für eine Fuhre	1.50
f) Preßtorf für 1000 Stück	3.50
g) Stechtorf für 1000 Stück	2.50
3. Getreide:	
a) Weizen für den Zentner	10.60
b) Roggen für den Zentner	9.60
c) Hafer für den Zentner	8.40
d) Futtergerste für den Ztr.	8.30
4. Hülsenfrüchte f. d. Zentner	17.—
5. Mehl: der unter Ziff. 3 bezeichnete Getreidepreis zuzüglich 25 v.H.	
6. Brot: für das Pfund	0.15
7. Kartoffeln:	
a) sortierte Speisekartoffeln für den Zentner	2.40
b) unsortierte Kartoffeln für den Zentner	1.80
8. Milch	
a) Vollmilch für das Liter	0.14
b) Magermilch f. das Liter	0.05
9. Butter für das Pfund	1.30
10. ein Schlachtschwein für den Zentner Lebendgewicht	40.—
11. freie Kuhhaltung jährlich	140.—
12. freie Sommerweide für eine Kuh jährlich	40.—
13. freie Ziegen- und Schafhaltung mit Weide u. Stallfütterung jährlich für 1 St.	10.—
14. freie Weide für eine Zuchtgans jährlich	2.—
15. ein freies Ferkel	8.—
16. Stroh und Heu:	
a) gutes Wiesenheu (gesund und trocken) für den Ztr.	3.10
b) geringere Sorte für den Zentner	2.55
c) Stroh für den Zentner	1.50
17. freies Kartoffelland:	
a) bearbeitet u. gedüngt für 1/4 Hektar (25 Ar) jährl.	40.—
b) unbearbeitet u. ungedüngt für 1/4 Hekt. (25Ar) jährl.	24.—
18. freie Grasnutzung für 1/4 Hektar (25 Ar) jährlich	16.—
19. freies Kleeland für 1/4 Hekt. (25 Ar) jährlich	24.—
20. freies Getreideland für 1/4 Hektar (25 Ar) jährlich	24.—
21. eine Gespannstunde	
a) mit Pferden	0.80
b) mit Ochsen	0.50
c) mit Gespannführer: Die Sätze unter a) u. b) erhöhen sich um	0.50
22. Schnitterkost mit Wohnung täglich	1.20

(2) Die Deputate sind zur Lohnsteuer u. zu den Sozialversicherungsbeiträgen grundsätzlich in der Weise heranzuziehen, daß der Arbeitgeber bei jeder Leistung an den Arbeitnehmer die Lohnsteuer einzubehalten und die Sozialversicherungsbeiträge zu entrichten hat. Die Deputate fließen dem Arbeitnehmer in der Regel nicht gleichmäßig in den einzelnen Lohnzahlungszeiträumen zu. Es ist deshalb zweckmäßig, zunächst den Wert der Deputate für ein ganzes Jahr zu ermitteln und ohne Rücksicht darauf, wann die Deputate geliefert werden, die gesamten Sachbezüge auf die einzelnen Lohnzahlungszeiträume zu verteilen und die Lohnsteuer und die Sozialversicherungsbeiträge danach zu berechnen. Dieses Verfahren gilt nur, wenn die ordnungsmäßige Besteuerung der Deputate und die ordnungsmäßige Berechnung der Sozialversicherungsbeiträge für die Deputate dadurch nicht gefährdet wird.

C) Andere Sachbezüge

(1) Für Dienstkleidung, die dem Arbeitnehmer auch außerhalb des Dienstes zur Verfügung steht, gelten die folgenden Werte:

	monatl. RM
a) für einen Rock	2.—
b) für eine Hose	1.50
c) für eine Weste	0.40
d) für einen Mantel	2.—
e) für eine Mütze	0.30

Der Wert der Dienstkleidung für Krankenpflegeschüler u. Krankenpflegeschülerinnen beträgt monatl. 1.— RM

(2) Für Tabak und Tabakwaren gelten die folgenden Werte:

	RM
a) Freizigarren für das Stück	0.05
b) Freizigarillos und Stumpen für das Stück	0.03
c) Freizigaretten für das Stück	0.02
d) Freitabak für 100 Gramm	0.40

(3) Sätze für Brennmaterialien in Brennstoffhandlungen:

	RM
a) Steinkohlen für den Zentner	1.20
b) Braunkohlenbriketts für den Zentner	1.00
c) Eierbriketts für den Zentner	1.43

II. Die festgesetzten Werte gelten auch dann, wenn in einer Tarifordnung, eine Anordnung eines Reichs- oder Sondertreuhänders der Arbeit, einer Betriebs- oder Dienstordnung oder in einem Arbeitsvertrag für die Sachbezüge höhere oder niedrigere Werte festgesetzt worden sind. Sie gelten nicht, wenn an Stelle der vorgesehenen Sachbezüge die in der Tarifordnung, der Anordnung eines Reichs- oder Sondertreuhänders der Arbeit, der Betriebs- oder Dienstordnung oder in dem Arbeitsvertrag festgesetzten Werte nicht nur gelegentlich oder vorübergehend (z. B. bei tageweiser auswärtiger Beschäftigung, bei Urlaub) bar ausgezahlt werden.

III. Die neuen Sachbezugswerte gelten bei laufendem Arbeitslohn erstmalig für den Arbeitslohn, der für einen Lohnzahlungszeitraum gezahlt wird, der nach dem 30. September 1941 endet, und bei sonstigen Bezügen erstmalig für die Bezüge, die dem Arbeitnehmer nach dem 30. September 1941 zufließen.

Karlsruhe, 1. September 1941.

Der Oberfinanzpräsident Baden in Karlsruhe.

Die Vorsitzenden der Oberversicherungsämter Freiburg, Karlsruhe, Konstanz und Mannheim.

Obstvergebung.

Das Straßenbauamt Heidelberg vergibt am Donnerstag, den 11. September 1941 das diesjährige Obsterträgnis an der Reichsstraße Nr. 37 vom Ortsausgang Edingen bis zur Straßenkreuzung Friedrichsfeld—Neckarhausen in verschiedenen Losen.

Kinderreiche, die eine Bescheinigung vorzeigen, erhalten den Vorzug. Zusammenkunft bei der Tankstelle Stahl, vormittags 8 Uhr.

Bad. Straßenbauamt.

Ilvesheim

Mütterberatung.

Die Mütterberatung in Ilvesheim findet am 11. September, ab 13.30 Uhr im HJ-Heim statt.

Viernheim

Ausstellung von Mahlkarten für das Wirtschaftsjahr 1941/42

Ich mache die Selbstversorger in Brot darauf aufmerksam, daß die Anträge auf Ausstellung der Mahlkarten bis spätestens zum 15. September 1941 bei der Kartenausgabestelle gestellt werden müssen. Nach Ablauf dieser Frist haben die Selbstversorger keinen Anspruch mehr auf Ausstellung von Mahlkarten. Die Anträge werden vormittags von 9 bis 12 Uhr entgegengenommen.

Viernheim, den 6. September 1941. Der Bürgermeister.

Verpflichtung eines Ergänzungsfleischbeschauers in der Gemeinde Viernheim.

Ich gebe hiermit bekannt, daß nach Verfügung des Herrn Landrates des Landkreises Bergstraße vom 25. Aug. 1941 Dr. med. vet. Philipp Rossi in Heddesheim für die hiesige Gemeinde als Ergänzungsfleischbeschauer verpflichtet wurde.

Viernheim, den 8. September 1941. Der Bürgermeister.

IMMER GLEICHBLEIBEND GUT – WEIL AUS DEN SIDOL-WERKEN

Eine Naht ist aufgegangen!

Der Schuhmacher wird sie wieder nähen. So sauber, daß man es nicht sieht. Geht aber das Oberleder entzwei, ist die Flickarbeit nicht so leicht zu verbergen. Wer daran rechtzeitig denkt, pflegt seine Schuhe lieber täglich mit Lodix.

Lodix Schuhpflege mit dem Heinzelmännchen

heute nötiger denn je!

IMMER GLEICHBLEIBEND GUT – WEIL AUS DEN SIDOL-WERKEN

MARCHIVUM

Heute wegen Betriebsausflug in beiden Theatern
nur 1 Vorstellung!

ALHAMBRA P 7, 23 — **Komödianten**
Käthe Dorsch - Hilde Krahl
Henny Porten - Gust. Diessl
Rich. Häußler - Ldw. Schmitz
Beginn: 7.30 Uhr
Jug. üb. 14 Jhr. zugelassen!

SCHAUBURG K 1, 5 — **Capriolen**
Marianne Hoppe - Gustaf Gründgens - Fita Benkhoff
Maria Bard - Volker von Collande - Hans Leibelt
Beginn: 7.45 Uhr
Jugend nicht zugelassen!

Kassenöffnung: 7.00 Uhr
Im Vorprogramm: Die neue Wochenschau

Pianos neu und gebraucht
Arnold N 2, 12

19 Kräuter-Tee Blutreinigung TRM
ReformhausThalysia, Karoline Oberländer, Mannheim, O 2, 2, Paradepl., Ruf 26237

PHOTO KINO HERZ Kunststrasse N 4, 13/14

Anzüge, Mäntel und Kostüme fertigt an, ändert, wendet und bügelt
Berlinghof S 2 15 Fernsprecher 28409

Fern und Stadt **Möbeltransporte** Prommersberger S 6, 18 Tel. 2281?

Detektiv-MENG Mannheim, O 5, 1?

Gebrauchte Möbel zu kaufen gesucht Möbelverwertung
J. Scheuber U 1, 1 - Grünes Haus, Ruf 273 37

Foto-Rohr P 2, 2

„Jede Woche ein Roman" kauft Müller Mittelstraße 53

Altmetalle Alteisen, alte Maschinen, alte Autos kauft: Sch. Krebs Hutterstweg 29. Fernsprech. 533 17

Der große Film-Operetten-Erfolg!

Eine von fröhlichem Uebermut und guter Laune übersprudelnde Film-Operette mit
Joh. Heesters - Dora Komar
Fita Benkhoff - Paul Kemp
Spielleitung: Karl Anton
Neueste Wochenschau
Führer und Duce an den Fronten des Sieges!
Jugend ab 14 Jahren zugelassen!
Heute: 2.45 5.16 7.45 Uhr
UFA-PALAST

Begeistertes Mannheim

über die hervorragenden Leistungen
des Meistergeigers
Karl Schmitz
Aber auch jeder Solist der Kapelle ist in der Meisterung seiner Instrumente ein Könner.
Karl Schmitz
dirigiert und eine seltene Harmonie der Töne ergeben die geschlossene Meisterleistung des Orchesters im

Palast-Kaffee **Rheingold** Mannheim

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13
Donnerstag letzter Tag!
Ein tragisches Schicksal - Tochter eines Kurpfuschers und Braut eines Arztes
Paula Wessely in dem Tobisfilm
Spiegel des Lebens
Peter Petersen
Attila Hörbiger
Neueste Wochenschau!
Führer und Duce an der Ostfront
3.00 5.05 7.45 Hptf. 3.30 5.55 8.25
Jugend nicht zugelassen!

Sonntag 14. Sept.
letzte Fahrt mit dem großen
Rhein-Dampfer nach
Wiesbaden-B. zum Besuch des schönen
Kurparks
4 Std. Aufenth. - Fahrpreis RM 2.30
Worms Aufenth. 10 St. - RM. 1.10
Nierstein Aufth. 6½ St. - RM. 2.30
Mainz Aufenth. 4½ St. - RM. 2.30
Eltville Aufenth. 2½ Std., RM. 2.80
Rüdesheim Aufenthalt ½ Stunde ..... RM. 2.80
Abfahrt 7 Uhr. Rückk. 20 Uhr
Fahrpreise hin u. zurück - Auskunft Vorverkauf - Abfahrt: Mannheim
Köln-Düsseldorfer a. d. Rheinbrücke rechts. Ruf: 24066

Das beliebte Ausflugsziel
Flughafen-Gaststätte
MANNHEIM Fernruf 40385 Inh. H. Schmidbaur

Wacker, E 1, 11
Fernsprecher 242 20
Alles für die gesunde Lebensweise

Zwangsversteigerungen

Donnerstag, den 11. Sept. 1941, nachmittags 2 Uhr, werde ich im hiesigen
Pfandlokal C 3, 16
gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Tischuhr, 1 Wanduhr.
Zäuner, Gerichtsvollzieher.

Verschiedenes

Fräulein
(Kindergärtnerin),, welches Samstag, 19.21, von Seckenheim nach Mannheim mit der OEG im ersten Wagen (Plattform) fuhr, wird gebeten, weg. berufl. Aussprache ihre Adresse od. Fernruf-Nr. unter Nr. 156 513 VS im „HB" abzugeben.

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft. Horst-Wessel-Platz: Jugendgruppe, Mittwoch, 10. 9., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend i. der Mollstraße 45a. — Neckarau-Süd: Am 11. Sept., 20 Uhr, Zusammenkunft i. der Krone, anschließ. Besprechung sämtlicher Mitarbeiterinnen. — Neu-Eichwald: Am 10. 9., 15 Uhr, Pflichtheimnachmittag für alle Mitglieder einschließlich Jugendgruppe. — Neckarau-Süd: Jugendgruppe am 11. 9. Gemeinschaftsabend um 20 Uhr bei Frau Zeilfelder, Rheingoldstraße. — Sprechstunden des Rassenpolitischen Amtes (Frauen- und Mädelarbeit) am Mittwoch zwischen 18—19 Uhr in der Kreisfrauenschaftsleitung.

Tiermarkt

4 Stallhasen
mittlere Größe zu kaufen gesucht.
Angebote unter A A 10 an den Verlag des „Hakenkreuzbanner"

Die neuen
Lohnsteuer-Tabellen
gültig ab 1. Oktober 1941
braucht jeder Arbeitgeber. - Bestellungen mittels dieses Vordrucks erbeten, Stückzahl einsetzen!
_____ Vierstündige Entlohnung
_____ tägliche Entlohnung
_____ zweitägliche Entlohnung
_____ dreitägliche Entlohnung
_____ viertägliche Entlohnung
_____ fünftägliche Entlohnung
_____ wöchentliche Entlohnung
_____ zweiwöchentliche Entlohnung
_____ vierwöchentliche Entlohnung
_____ monatliche Entlohnung
_____ fünfwöchentliche Entlohnung
_____ sonstige, insbesondere einmalige Bezüge
Preis jeder Tabelle RM —.80
Verlag für Reichssteuer-Tabellen GmbH.
Berlin NW 7, Friedrichstraße 108

PALI J 1, 6
Heute u. folgende Tage!
Amphitryon
ein Film, der Freude erweckt mit
Willy Fritsch, Paul Kemp, Käthe Gold u. a.
Die Deutsche Wochenschau
Jgd. nicht zugel.
Tägl. von vorm. 11 Uhr bis abends 10 Uhr durchgehend geöffn.

Luftschutzraum-Belüfter
mit Handantrieb, „System Noack", Kenn-Nr. RL 4-39/16 und RL 1-40/43. Kurzfristig lieferbar! - Vertrieb gem. § 8 d. LSG. gen.
Max Carolus & Sohn, Nürnberg-O
Schoppershofstraße 12. Ruf 541 97

LIBELLE
Täglich 19.45 Uhr pünktlich
Das große
Eröffnungs-Programm mit
Hilda und Erik Garden und
10 Attraktionen des Varietés und Kabaretts
Jeden Mittwoch 15.45 Uhr: **Hausfrauen-Vorstellung**
Jeden Sonntag 15.30 Uhr: **Familien-Vorstellung**
Jeden Freitag 19.45 Uhr **Sonder-Vorstellung** ohne Konsum

Deutsches Berufserziehungswerk
Dein Erfolg ist unser Stolz
Die neuen Abendlehrgemeinschaften beginnen in den **Übungsstätten für Berufstätige der Deutschen Arbeitsfront**

Kunsthandlung Wohn- und Schlafzimmerbilder **Wilhelm Pilz - U 1, 7** **21629**

Reisebüro der Hamburg-Amerika Linie Auskunft und Beratung in allen Reiseangelegenheiten. **O 6, 4** (gegenüber dem Plankenhof) **26341**

KARTOFAN
Kartoffelfäulnisschutz (bewährt, bekannt). Wirksamster Schutz gegen Fäulnis und Kellerkeimung, unschädlich für Mensch und Tier. - Bestellen Sie schon heute bei Ihrem Händler — Genossenschaft oder direkt
CHEMISCHE FABRIK WIESBADEN
Wiesbaden-Dotzheim, Fernsprecher 22948

National-Theater Mannheim
Mittwoch, den 10. Sept. 1941
Vorstellung Nr. 5 Miete M Nr. 1
1. Sondermiete M Nr. 1
Zum ersten Male:
Das neunzackige Mädchen
Lustspiel in 3 Akten v. Franz Gribitz
Spielleitung: Hans Becker
Bühnenbild: Helmut Nötzoldt
Anfang 18.30 Uhr, Ende etwa 21 Uhr

Kartoffelversorgung

Von Mittwoch, den 10. September 1941, ab wird zur Belieferung mit 2 Pfund Kartoffeln der Abschnitt N 35 der roten Nährmittelkarte der Kartenperiode 27 aufgerufen. Es dürfen nur Karten beliefert werden, deren Stammabschnitte den Aufdruck „Städt. Ernährungsamt Mannheim" tragen. Auf Nährmittelkarten anderer Ernährungsämter, auf blaue Nährmittelkarten und bereits abgetrennte Abschnitte dürfen Kartoffeln nicht abgegeben werden.

Der Abschnitt N 36 der roten Nährmittelkarte 27 bleibt zum Bezug von 2 Pfd. Kartoffeln weiter in Geltung. Der Abschnitt N 37 verfällt am Samstag, dem 13. September 1941.

Die Kleinverteiler haben bei der Abgabe von Kartoffeln die aufgerufenen Abschnitte abzutrennen und bei unseren Kartenstellen zur Ausstellung von Bezugscheinen einzureichen; die Kartenstellen sind zu diesem Zwecke auch an den Samstag-Vormittagen von 8—12 Uhr geöffnet.

Städt. Ernährungsamt Mannheim.

Starke
Kopfschmerzen
beeinträchtigen immer das Aussehen der gepflegten Frau. Daher nehmen Sie bei quälenden Kopfschmerzen, Leib- und Rückenschmerzen, sowie bei Rheuma, Gicht und Ischias
Webers Tablette gegen Schmerzen
welche ja so überaus wirksam ist, das Uebel an der Wurzel packt und die Ursachen schmerzhafter Störungen erfolgreich bekämpft. Am besten Sie verlangen in der Apotheke Webers Tablette gegen Schmerzen, denn diese bringt die gewünschte Erleichterung.
Achten Sie aber immer auf den Schutznamen
Herbin-Stodin und das H im Dreieck
10 Tabletten 0.52 - 20 Tabletten 0.91 - 60 Tabletten 2.20
Herbin Stodin
Weber's Tablette gegen Schmerzen
H.O.A. WEBER - MAGDEBURG

Ankauf Gold und Silber
alte Silbermünzen, Brillantschmuck
Gen. A u. C 41/8186
HERMANN APEL P 3, Nr. 14 Planken
gegenüber Modehaus Neugebauer - Gegr. 1903

Rehburger-Tee
sieht aus wie schwarzer Tee und schmeckt vorzüglich. Ein Versuch wird Sie überzeugen! **Paket 52 Pfennig.**
REFORMHAUS „EDEN"
Mannheim, O 7, 5.

Gegr. 1887
Privat Handelsschule Danner Mannheim
Staatl. gepr. für Volks- und Fortbild.-Schulen
L 15, 12 - Ruf 231 34 - **L 15, 12**
Am 1. Oktober beginnen:
1. Jahreskurse für Jugendliche.
2. Halbjahreskurse für Personen über 18 Jahre.
3. Mittags- und Abendkurse in Stenographie, Maschinenschreiben, Briefwechsel und Buchführung

---

VERSICHERUNG Kölnische Leb.-Vers. a. G., Bezirksdirektion Mannheim, Augusta-Anlage 29 **40725**

Flammenschutz
Imprägnierungsunternehmen
Heinrich Schäfer
Schwetzingen - Friedrichstraße 23
schützt Ihren Besitz gegen Feuer mit gesetzlich geschützten und geprüften Feuerschutzmitteln bei aggressivster Brandwirkung (Luftschutz-Brandbomben)

MARCHIVUM